

© Prof. Dr. Leo Montada  
Fachbereich I - Psychologie  
Universität Trier  
D-54286 Trier  
Telefon: 0651/201-2051  
Fax: 0651/201-2961  
E-Mail: montada@uni-trier.de

157            2003

Barth, S., Kerp, E.-M. & Müller, M.

**Trauer**

**ISSN 1430-1148**

---

Trauer

Universität Trier

Fachbereich I- Psychologie

Prof. Dr. Leo Montada

Seminar: Steuerung von Emotionen

WS 2002/2003

# Trauer

*„Das schönste Denkmal, das ein Mensch bekommen kann,  
steht in den Herzen seiner Mitmenschen“*

(Albert Schweitzer)

Silke Barth

[bart1303@uni-trier.de](mailto:bart1303@uni-trier.de)

Eva- Maria Kerp

[kerp1301@uni-trier.de](mailto:kerp1301@uni-trier.de)

Markus Müller

[muel1309@uni-trier.de](mailto:muel1309@uni-trier.de)

**Inhaltsverzeichnis**

<b>Trauer</b> .....	0
Inhaltsverzeichnis .....	1
Abstract .....	2
1. Einleitung .....	3
1.1. Was ist Trauer? - Eingrenzung des Untersuchungsgegenstandes .....	3
1.2. Analyse der Emotion „Trauer“ .....	3
1.2.1. Theorien zur Trauer .....	3
1.2.2. Struktur der Emotion „Trauer“ .....	5
2. Gibt es kulturübergreifende Prinzipien der Trauerreaktion? .....	7
2.1. Trauer aus evolutionärer Perspektive .....	7
2.2. Trauer aus sozial-konstruktivistischer Perspektive .....	9
2.3. Die gesellschaftliche Kanalisierung von Trauer .....	10
3. Die Komponenten der Trauerreaktion .....	12
3.1. Die Gesundheitskonsequenzen .....	12
3.2. Die sozialen Folgen des Verlusts .....	14
3.3. Copingstrategie „Trauerarbeit“ .....	15
3.4. Ablenkung als alternative Bewältigungsform? .....	16
4. Interventionsmethoden .....	18
5. Diskussion .....	20
6. Literaturverzeichnis .....	23
Bisher erschienene Arbeiten dieser Reihe .....	24
Andernorts publizierte Arbeiten aus dieser Arbeitsgruppe .....	34

## **Abstract**

Die vorliegende Hausarbeit beleuchtet die vielfältigen kulturellen und individuellen Aspekte der Emotion Trauer, die wissenschaftlich als mehr oder weniger stereotypisierte Reaktion auf Verluste definiert wird.

Diese Reaktion scheint zu einem großen Teil gesellschaftlich geprägt zu sein, folgt man den angeführten evolutionären und sozial-konstruktivistischen Studien zu diesem Thema. Bestimmte Riten, symbolische Handlungen, verbale und nonverbale Verhaltenweisen regeln den individuellen Trauerausdruck.

Umrahmt von kulturellen Vorgaben variiert die individuelle Ausgestaltung von Trauer, die unter anderem durch Veränderungen im Gesundheitszustand und im sozialen Netzwerk erfasst wird. Ein vielversprechendes Modell zur Analyse und Erklärung interindividueller Varianz in der Reaktion auf einen Verlust scheint die „Trauerarbeit“ zu sein, allerdings kann dieses Modell nur zum Teil die empirischen Befunde zur Varianz auftretender Trauerreaktionen, deren Verlauf und Intensität erklären. Mittlerweile muss davon ausgegangen werden, dass die Annahme „everyone needs to do grief work“ unter Beachtung der starken Geschlechtsdifferenzen eine wissenschaftlich nicht länger tragbare Vereinfachung darstellt, da sowohl die Coping- Strategien Ablenkung als auch Konfrontation adaptive Möglichkeiten sind, den Verlust zu bewältigen.

Die adäquateste Interventionsmöglichkeit für trauernde Personen scheint das Angebot sozialer und damit emotionaler Unterstützung bei der Suche nach „Sinn“ zu sein. Damit sollen jedoch keinesfalls suggestive Methoden gemeint sein, sondern vielmehr die Unterstützung und Aktivierung von personeigenen Ressourcen.

Trotz aller Erkenntnisse kann diese Arbeit letzten Endes kein klares, umfassendes Bild dieser überaus komplexen Emotion Trauer zeichnen, das eine daraus resultierende Standard-Interventionsstrategie implizieren könnte. Eine integrative Sichtweise verschiedener Disziplinen wie der Psychologie, Biologie, Soziologie, Theologie, u.a. führt vielleicht zu neuen Erkenntnissen, andererseits ergäben sich daraus zahlreiche neue Fragen und Differenzierungen. Steht Trauer doch immer in enger Verbindung zum Tod, mit dem wir zwangsweise konfrontiert sind, den wir aber keinesfalls wissenschaftlich verstehen können, und der deshalb unserer Forschung Grenzen setzt.

## 1. Einleitung

Trauerbegleitung, Selbsthilfegruppen für trauernde Angehörige, „Trauercafés“ – die Angebote für Menschen, die „trauern“, finden wachsenden Zulauf und ihre Zahl steigt jährlich.

Doch was heißt „trauern“ eigentlich, wie entsteht Trauer und welche Folgen hat die „Trauer“ für das betroffene Individuum? Wie wird Trauer durch kulturelle und soziale Reglements modifiziert und inwieweit weisen Trauerreaktionen inter-individuell variierende Komponenten auf? Gibt es vielleicht Formen der Trauer, die adaptiver sind als andere?

Diese Fragen wenigstens in Ausschnitten zu klären, ist Anliegen dieser Arbeit. Da das Themenfeld „Trauer“ sehr viele Facetten beinhaltet, deren umfassende Bearbeitung hier nicht geleistet werden kann, haben wir uns entschlossen, nach einer Analyse der kognitiven Struktur der Trauer v.a. auf Faktoren der Trauer einzugehen, die die vielfältig unterscheidbaren Formen der Trauer bedingen. Deshalb soll im Folgenden nur ein kurzer Abriss zu einer Definition von Trauer und zu Modellen der Trauerentstehung geboten werden.

### 1.1. Was ist Trauer? - Eingrenzung des Untersuchungsgegenstandes

Unter „Trauer“ werden im Allgemeinen „mehr oder weniger stereotypisierte Reaktionen auf Verluste“<sup>1</sup> subsumiert. Hierbei treten neben dem subjektiven Gefühl des Kammers und der Traurigkeit auch Veränderungen auf der Verhaltensebene als Manifestation der Verlustreaktion auf. Dies lässt die Emotion „Trauer“ zu einem komplexen Untersuchungsgegenstand werden.

Auch wenn die Reaktionen auf einen Todesfall oder den Verlust selbstwertrelevanter Aspekte im Leben eines Individuums - sei es nun z.B. materieller Schaden oder verminderte kognitive Leistungsfähigkeit – das trauernde Individuum stark belasten, kann die Emotion „Trauer“ nicht a priori als maladaptiv für das Weiterleben nach dem Verlust deklariert werden. Vielmehr sind im Laufe der Forschungshistorie zur Thematik immer wieder Diskussionen zur (Mal-)Adaptivität der Emotion „Trauer“ bzw. spezifischer Trauerreaktionen aufgekommen.

Somit lassen sich zwei generell unterschiedliche Forschungsschwerpunkte ausmachen: auf der einen Seite die Emotion „Trauer“ selbst, deren Adaptivität unter anderem in evolutionären Studien exploriert wird, auf der anderen Seite die Trauerreaktion, d.h. das Coping des Individuums mit dem Verlust.

Im weiteren Verlauf dieser Arbeit wird immer wieder die Rede von „Trauerarbeit“ sein- wir verwenden diesen Begriff jedoch nicht in der engen Freud'schen Terminologie, sondern subsumieren hierunter die aktive Auseinandersetzung des Individuums mit dem erlebten Verlust.

### 1.2. Analyse der Emotion „Trauer“

#### 1.2.1. Theorien zur Trauer

Im Folgenden soll nur auf die Grundannahmen derjenigen Theorien eingegangen werden, die im Hinblick auf die Kernthematik dieser Arbeit informationsreich erscheinen.

---

<sup>1</sup> Hoffmann, 1983, S. 183.

Aus psychoanalytischer Perspektive (z.B. Freud, 1917) müssen nach dem Verlust einer geliebten Person oder eines geschätzten Objekts die emotionalen Bindungen an dieses Liebesobjekt gelockert werden. Hierfür ist es notwendig, dass die Libido schrittweise vom nicht mehr vorhandenen oder blockierten „Triebobjekt“ abgezogen und an ein neues, verfügbares Objekt gebunden wird.

Im Verlauf dieses *aktiven* Prozesses der Lösung vom geliebten Objekt muss nach Aussage psychoanalytischer Modelle das Individuum jede seiner Erinnerungen und jede Erwartung an das verlorene Objekt „durcharbeiten“, um Schritt für Schritt die an diese Erinnerungen und Erwartungen gebundene Libido abziehen zu können und sich so aus der emotionalen Bindung zu lösen. Dieses Vorgehen impliziert für das trauernde Individuum sowohl eine erhebliche Zeit- als auch Energieinvestition, doch sensu Freud kann nur auf diesem Weg die Trauerphase überwunden und schließlich eine neue emotionale Bindung eingegangen werden.

Die Funktion der Trauer besteht hiermit in einer schrittweisen Lösung aus der Bindung an ein nicht mehr vorhandenes Objekt.

Konträr hierzu sieht Bowlby die Funktion der Trauer in der erneuten Annäherung an die „bindungsrelevante“ Person, deren Abwesenheit beim betroffenen Individuum Trauer auslöst (zum phylogenetischen Hintergrund siehe Abschnitt 2.1.).

Obwohl dieses Ziel im Falle eines endgültigen Verlusterlebnisses unerreichbar ist und somit jegliche Form von Trauerreaktion als dysfunktional angesehen werden kann, plädiert auch Bowlby für die Notwendigkeit eines *aktiven* Trauerprozesses als Voraussetzung der Erholung von der durchlebten Trauerepisode. Der ontogenetische Ursprung von Trauerreaktionen liegt – in Anlehnung an die Grundaussagen der „Bindungstheorie“ (Bowlby, 1971) - in der Trennungsangst der frühen Kindheit, die in der Angst um den Verlust eines geliebten Menschen wiederauflebt. Somit verbindet sich mit diesen Prämissen die Aussage, dass Trauerreaktionen das Vorhandensein einer engen emotionalen Bindung an das verlorene Objekt voraussetzen. Inwieweit die Trauerreaktion durch die reale Beziehungsqualität und den als relativ stabil angenommenen Bindungsstil des trauernden Individuums moderiert wird, soll hier nicht näher beleuchtet werden. Allerdings erscheint offensichtlich, dass das Ausmaß der Trauerreaktion in Bezug zur Qualität der Beziehung zum verlorenen Bindungspartner steht.<sup>2</sup>

Orientiert man sich hinsichtlich theoretischer Aussagen zur Trauer an kognitiven Modellen im Sinne der Stress-Theorien (z.B. Lazarus, 1966), so kann die Reaktion auf den Verlust einer geliebten Person oder eines anderen wichtigen „Objekts“ als Ausdruck für das Gefälle zwischen Anforderungen auf Seiten der Verlustsituation und Ressourcen auf Seiten des „verlassenen“ Individuums gesehen werden.

Diese Adaption von Erkenntnissen aus der allgemeinen Stressforschung unternimmt die Gruppe um Stroebe & Stroebe in ihrem „Deficit Model of Partner Loss“<sup>3</sup> und versucht damit, „die“ Trauerreaktion im Hinblick auf die sie determinierenden Faktoren zu differenzieren und die Folgen „adaptiven“ bzw. „nicht- adaptiven“ Trauerns für das Individuum zu bestimmen.

Die individuelle Ausgestaltung der „Trauerarbeit“ wird in einem späteren Abschnitt dieser Arbeit näher beleuchtet. An dieser Stelle soll die Aussage genügen, dass auf Grund interindividuell variierender Belastungen auf Seiten der Situation (z.B. Beziehungsqualität) und einer großen Spannbreite an Ressourcen auf Seiten der trauernden Person (z.B. soziale Unterstützung)

---

<sup>2</sup> Stroebe & Stroebe, 1992.

<sup>3</sup> a.a.O., S.7.

unterschiedliche Entwicklungslinien „der“ Trauerreaktion für verschiedene Individuen zu erwarten sind.

Somit wird in diesem Modell eine Differenzierung von Formen der Trauerreaktion möglich, die weit über die in klassischen Modellen übliche Dichotomisierung in „normale“ und „pathologische“ Trauerreaktion (letztere meist als klinische Depression diagnostiziert) hinausgeht.

Durch die Identifizierung einer „Risikogruppe“ wurde im Rahmen aufwändiger Studien versucht, Faktoren zu bestimmen, die adaptives Trauern ermöglichen. Es zeigte sich, dass externale Kontrollüberzeugungen der trauernden Person in Interaktion mit faktischer Unvorhersehbarkeit des Verlusterlebnisses (Tod des Partners) diejenigen Risikofaktoren bilden, die zu negativen Konsequenzen auf der Ebene des Wohlbefindens und des allgemeinen Gesundheitszustandes führen.<sup>4</sup>

Weitere Untersuchungen zu einer potentiellen Varianz der Coping-Strategien zwischen den Gruppen von Trauernden, die schwerwiegende Erkrankungen und Beeinträchtigungen erlitten oder aber die Trauerphase ohne negative Spätfolgen durchliefen, führten im Rahmen dieser Untersuchung (Tübinger Längsschnitt Studie, Stroebe & Stroebe, 1989) nicht zu den erwarteten Ergebnissen. Basierend auf den theoretischen Annahmen (fast) aller Konzeptionen zur Trauer, waren die Autoren davon ausgegangen, dass aktive „Trauerarbeit“ als Kriterium zwischen „schlechten“ und „guten“ Trauernden differenzieren könne.

In der neueren Forschung zur Trauer entwickelte sich um diese „Trauerarbeit“ und vor allem deren Funktionalität für den „positiven“ Verlauf einer Trauerperiode eine rege Diskussion.

Im weiteren Verlauf dieser Arbeit wird auf diesen Aspekt der Trauerforschung nochmals vertieft eingegangen werden.

Im Folgenden wird fragmentarisch eine Analyse der kognitiven Struktur der Emotion „Trauer“ dargestellt. Diese Darstellung erhebt keinerlei Anspruch auf Vollständigkeit, da sie hauptsächlich auf Überlegungen der Autoren basiert. Inspiriert wurde die Darstellung durch die bereits dargestellten Theorien der Trauer und durch Untersuchungen der Universität von Birmingham zur künstlichen Intelligenz, in deren Rahmen eine Analyse der Emotion „Trauer“ begonnen wurde.<sup>5</sup>

### **1.2.2. Struktur der Emotion „Trauer“**

Ausgangspunkt der Trauerentstehung ist eine Verlustsituation. Im Zuge dieses Verlusts wird die Beziehung zu einer wichtigen Bezugsperson oder einem wichtigen Objekt (Alter) unterbrochen. Die „Wichtigkeit“ des verlorenen Bezugsobjekts ergibt sich einerseits aus der direkten Funktion für das vom Verlust betroffene Individuum (Ego), andererseits aus möglichen negativen Folgen aus dem Ende der Beziehung. Anzuführen ist hier zum Beispiel die Beendigung „emotionaler Unterstützung“ oder auch „materieller Absicherung“ durch Alter. Allerdings wird der Verlust eines Bezugsobjekts, das zwar eine wichtige Funktion für Ego besaß, andererseits aber durch ein beliebiges anderes Bezugsobjekt ersetzbar ist, nicht zu einer Trauerreaktion führen. Gibt es gleichwertige Alternativen nach dem Verlust des Bezugsobjektes, die die Funktion für Ego mindestens genauso gut ausführen können und ist Ego auch in der Lage, eine neue „Beziehung“ zu

---

<sup>4</sup> a.a.O.

<sup>5</sup> Kovacs, 1996.

diesen Objekten einzugehen (kann in dieser Formulierung nur auf zwischenmenschliche Beziehungen angewendet werden), so wird es nicht zu einer Trauerentstehung kommen.

Somit ist als ein wichtiger Aspekt der Trauerreaktion der subjektiv endgültige, nicht durch Ersatzobjekte kompensierbare Verlust wichtiger Ziele, Funktionen oder Selbstwertdefinitionen verbunden. Durch diese Umschreibung ist sowohl die Trauerreaktion beim Verlust eines geliebten Menschen, als auch beim Verlust materiellen Wohlstandes oder körperlicher Unversehrtheit nachvollziehbar.

Neben einer endgültigen Trennung von einem wichtigen Bezugsobjekt und der Versperrung wichtiger Ziele durch diesen Verlust erscheint die Integration von Alter in Ego's Selbstbild als wichtige Komponente. Ist das Selbstverständnis von Ego vor allem durch die Beziehung zu Alter definiert, so ergeben sich im Falle eines endgültigen Verlusts stärkere Trauerreaktionen als im alternativen Fall.

Der erlebte Kontrollverlust, der mit dem Verlusterlebnis zwangsläufig einhergeht, ist eine weitere wichtige Komponente der kognitiven Struktur der Trauer. Ein Verlust wichtiger Bezugspersonen, wichtiger Selbstbildattribute oder wichtiger Objekte, der unter personaler Kontrolle stünde, würde demnach nicht zu einer Trauerreaktion führen. In solchen Fällen erscheint die Entstehung von „Schuld“, „Reue“ oder einer ähnlichen Emotion wahrscheinlicher. Außerdem wird durch die Unkontrollierbarkeit des Verlusterlebnisses neben einem Verlust von Alter auch (wenn vielleicht auch nur vorübergehend) eine Erschütterung der „positive illusions“, der habituell überschätzten personalen Kontrollmöglichkeit verursacht. Außerdem kann es - vor allem im Kontext unvorhersehbarer und sehr schmerzhafter Verlusterfahrungen - zu einer Erschütterung des „Glaubens an eine gerechte Welt“ kommen, was in der Folge bis zu Phänomenen der Mit-Verantwortlichkeitsübernahme bei originär absolut unkontrollierbaren Verlusten (z.B. Brustamputation durch Brustkrebserkrankung) führen kann.

Die im Verlauf vieler Trauerreaktionen zu beobachtende Aussage des „Sinnverlusts“ scheint mit diesem unkontrollierbaren Verlust einer wichtigen Selbstbildkomponente, die durch die Beziehung zu Alter gebildet wurde, einherzugehen.

Die Emotion Trauer wird neben diesen kognitiven Variablen durch eine Vielzahl weiterer Faktoren bestimmt, die im folgenden kurz dargestellt werden sollen. Durch diese moderierenden Faktoren ergeben sich hoch individualisierte Verläufe einer Trauerreaktion, die neben so erstaunlichen Phänomenen wie „antizipatorischer Trauer“ auch pathologische Trauerreaktionen umschließen, auf die im Rahmen dieser Arbeit allerdings nicht explizit eingegangen werden soll.

## 2. Gibt es kulturübergreifende Prinzipien der Trauerreaktion?

Dieser Abschnitt will die Frage untersuchen, ob die Emotion Trauer eine menschliche Universalie darstellt und ob hierfür grundlegende evolutionäre Prinzipien zu finden sind. Es herrscht eine rege Diskussion darüber, ob man Gemeinsamkeiten in der Art der erlebten Emotionen, Kognitionen und Trauerreaktionen über verschiedene Kulturen identifizieren und damit auf grundlegende evolutionäre Prozesse schließen kann, oder ob Trauer von Kultur zu Kultur unterschiedlich definiert ist und es die vermeintlichen Gemeinsamkeiten gar nicht gibt.

Hintergrund dieser Überlegungen ist, ob Trauer einen funktionalen Aspekt besitzt, ob sie adaptiv ist und welche Reaktionen sie im sozialen Umfeld des trauernden Hinterbliebenen auslöst.

Unterschiede in der Art der Trauerreaktion lösen vermutlich unterschiedliche Reaktionen im sozialen Umfeld aus. Aber wodurch zeichnen sich „adäquate“ Trauerreaktionen aus? Inwiefern wird Trauer durch die Gesellschaft und das soziale Umfeld kanalisiert und gelenkt, und zu welchem Zweck geschieht dies?

Der folgende Abschnitt befasst sich mit evolutionären Prinzipien der Trauer und versucht zu klären, inwiefern Trauer adaptiv ist und sich kulturübergreifende Gemeinsamkeiten aufzeigen lassen. Im Anschluss daran wird auf die sozial-konstruktivistische Perspektive eingegangen, welche Zweifel an der Generalisierbarkeit der Trauer aufwirft. Der letzte Abschnitt dieses Kapitels beleuchtet dann, welchem Zweck die gesellschaftliche Kanalisierung und normative Begrenzung von Trauerreaktionen dienen und auf welche Art die verbalen und non-verbalen Verhaltensweisen des Trauernden vom Umfeld aufgenommen werden.

### 2.1. Trauer aus evolutionärer Perspektive

Der evolutionäre Ansatz wendet sich zwei Fragestellungen zu. Zum Einen, ob Trauer selbst adaptiv ist, zum Zweiten, ob Variationen der Trauerreaktion nach dem Verlust unterschiedlicher Formen von Beziehungen in Termini evolutionärer Prinzipien verstehbar sind.<sup>6</sup>

Trauer stellt laut Archer eine universelle menschliche Reaktion dar, die Art der Trauer nach dem Tod einer Person ist abhängig von der Beziehung zu dieser Person zu Lebzeiten. Die Stärke der Bindung ist hierbei Moderator für große Differenzen in der Trauerreaktion.

Kulturvergleichende Untersuchungen fanden ähnliche Reaktionen, die nach einem schmerzlichen Verlust auftreten und damit Anzeichen dafür sind, dass es sich bei Trauer um eine menschliche Universalie handelt. Diese Reaktionen sind Stressreaktionen, Weinen, Wut und Aggression. Hierbei zeigen sich allerdings geschlechtstypische Verteilungen, wonach man Weinen und Autoaggressionen häufiger bei Frauen, Wut und Aggression aber häufiger bei Männern findet.

Interessant ist nun, dass sich ähnliche Reaktionen selbst bei sozialen Vögeln und Säugetieren nachweisen lassen. Diese zeigen nach dem Verlust eines Bindungsobjekts Protestreaktionen, erhöhte Aktivität, Feindseligkeit und Depression. Doch in welcher Form sind diese Reaktionen bei Tieren äquivalent zu dem, was wir als menschliche Trauer bezeichnen?

Die am engsten mit dem Menschen verwandten Tiere, die Primaten, werden verglichen mit einem etwa fünfjährigen Kind in Bezug auf ihre kognitive Entwicklung. Entscheidend ist nun, dass weder das Kind noch der Primat zwischen Trennung und Tod unterscheiden kann, und sie deshalb

---

<sup>6</sup> Archer, 2001.

bezüglich beider Ereignisse ähnliche Reaktionen zeigen. Es ist also nicht der Tod, sondern die Trennung, die die Trauerreaktion auslöst.<sup>7</sup>

Da zeitweilige Trennungen in der Tierwelt kein ungewöhnliches Ereignis sind, bedarf es Mechanismen, die soziale Bindungen zu wichtigen Bezugsobjekten auch in diesen Zeiten aufrechterhalten. Diese Mechanismen basieren auf stabilen internalen Repräsentationen der wichtigen Aspekte der Umwelt des Tiers. Im Falle von Beziehungen handelt es sich um überdauernde mentale Modelle des anderen, die ständig mit Input aus der Außenwelt validiert werden. Besteht nun eine Diskrepanz zwischen Input und mentalem Modell, folgt eine emotionale Reaktion, nämlich aversiv erlebter Stress. Dies erleichtert die Suche nach dem vermissten Objekt und dient der Aufrechterhaltung und Fortführung sozialer Beziehungen, welche entscheidend für die Fitness des Individuums sind. Die Reaktionen auf eine Trennung haben klare adaptive Funktionen, sie dienen der Wiedervereinigung und Aufrechterhaltung sozialer Beziehungen. Bowlby argumentiert aber, dass diese Mechanismen nicht flexibel genug sind, um zwischen Trennung und Tod unterscheiden zu können und entsprechend zu reagieren. Die maladaptive Trauerreaktion ist somit Nebenprodukt der adaptiven Trennungsreaktion und somit der Kostenanteil der Kosten- Nutzen- Rechnung<sup>8</sup>.

Auch Hoffmann weist auf darauf hin, dass Averill das Verhalten von Trauernden als paradox bezeichnet.<sup>9</sup> Der Betroffene hat ein geliebtes Objekt verloren, verhält sich aber in einer Art, die den Aufbau von neuen Objektbeziehungen behindert, indem er sich von der Außenwelt zurückzieht. Die große evolutionäre Bedeutung sieht Averill darin, dass die Trennung von der Gruppe sowohl psychisch als auch physisch zu einem schmerzhaften Ereignis wird und die Rückkehr zur Gruppe und damit die maximale Gruppenkohäsion fördert. Obwohl also die eigentliche Trennungsreaktion im Todesfall ins Leere läuft, hat sie bezüglich der Gesamtgruppe und der Kohäsion adaptiven Wert.

Der zweite Gesichtspunkt, den der evolutionäre Ansatz betrachtet, ist, ob unterschiedliche Trauerreaktionen auch mit Hilfe evolutionärer Prinzipien erklärt werden können. Die Stärke der Bindung ist, wie oben erwähnt, Moderator für die Stärke der Trauerreaktion. Diese Bindung baut sich laut Bowlby's Bindungstheorie über Jahre auf und hängt ab von Lernprozessen und Interaktionen zwischen den Bezugspersonen. Hinzu kommen außerdem evolutionär wichtige Punkte wie Grad der Verwandtschaft, Alter, Gesundheit, die ihrerseits Auswirkungen auf die Bindung und die Trauerreaktion nach dem Verlust der Bezugsperson haben. Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass die Bereitschaft einem anderen Individuum zu helfen vom Grad der Verwandtschaft abhängig ist und damit dem Überleben der eigenen Gene und der Fitness der Gruppe dienen soll. Archer führt folgende Prinzipien an: Je höher der Grad der Verwandtschaft, desto intensiver die Trauer. Die Trauer von Söhnen und Töchtern nimmt mit dem zunehmenden Alter der Eltern ab, die Trauer der Eltern um ihre Kinder nimmt von der frühen Schwangerschaft bis zum jungen Erwachsenenalter zu. Dies erklärt sich mit der Veränderung der Reproduktionsfähigkeit. Ausgewählte Befunde sollen hierzu kurz dargestellt werden:

Mütter investieren mehr in die Pflege des Nachwuchses und trauern daher mehr bei dem Verlust eines Sprösslings.

Aufgrund der Vaterschaftsunsicherheit trauern Väter und auch väterliche Verwandte weniger als Verwandte mütterlicherseits.

---

<sup>7</sup> vgl. auch Bowlby in Abschnitt 1.2.

<sup>8</sup> vgl. Archer, 2001, S.268 f.

<sup>9</sup> Hoffmann, 1983.

Diese Erkenntnisse und Untersuchungsergebnisse verleiten zu der Annahme, dass es sich bei Trauer tatsächlich um eine universelle emotionale, typisch menschliche Reaktion handelt, die kulturübergreifend zu finden ist und der evolutionäre Prinzipien zugrunde liegen.

Zweifel daran äußerte Rosenblatt, der sich mit der Frage befasste, ob es kulturvergleichend fundamentale Gemeinsamkeiten in der Trauer gibt und die Behauptung von „universeller Trauer“ anführt.<sup>10</sup>

## 2.2. Trauer aus sozial-konstruktivistischer Perspektive

Rosenblatt kritisiert an den bisherigen kulturvergleichenden Studien zur Trauer, dass die genannten Universalien der Trauer einer soliden epistemologischen Grundlage entbehren. So kommen die meisten Studien aus Amerika oder Europa oder sie wurden ausgewählt, bearbeitet und übersetzt von Amerikanern und Europäern. Rosenblatt argumentiert, dass die Kultur und Sprache der Wissenschaftler das begrenzt, was sie wiedergeben können und die geschilderten Realitäten vielleicht nur ein Artefakt der Begrenzung in der Sprache und Kultur sind.<sup>11</sup>

Die sozial-konstruktivistische Perspektive, die Rosenblatt vertritt, verneint die Existenz grundlegender, universeller Gedanken und Gefühle nach einem schmerzlichen Verlust, die somit bei allen Menschen gleich sein sollen. Bereits das Verständnis von Begriffen wie „Verlust“, „Trauer“, „Gefühl“ und „Tod“ sind nach Rosenblatt verwoben mit den kulturellen und sozialen Prozessen einer jeden Kultur und können daher unterschiedliche Bedeutung haben. Dazu kommen andere Faktoren, die die unterschiedlichen Reaktionen auf einen Verlust prägen: das kulturelle Verständnis davon, was durch den Tod verloren wurde, Riten nach dem Tod, Verständnis davon, wie es mit den Hinterbliebenen weiter gehen soll, die Art des Verhältnisses zu dem Verstorbenen und die kulturelle Konstruktion davon, was man als abweichende oder unangemessene Trauer bezeichnet.

Alle wissenschaftlichen Berichte sind daher immer geprägt vom Hintergrund des Wissenschaftlers. Selbst fremdartige Bräuche kann er nur in seiner Sprache wiedergeben, wobei dieses eingeschränkte Lexikon solche Bräuche bereits mit der Bedeutung versieht, die der Wissenschaftler ihnen gibt. Rosenblatt kommt zu der Einschätzung, dass Tränen, Kummer und Leid keine universelle Sprache der Trauer konstituieren.

Beim Versuch, menschliche Universalien der Trauer zu finden, kann Rosenblatt nur anführen, dass Tod für viele Menschen jeder Kultur schwierig zu sein scheint. Dies drückt sich aus durch Tränen, Wut, Lamentieren, depressive Affekte und die Schwierigkeit, vormals normale, alltägliche Tätigkeiten auszuführen. Doch selbst hier gibt es Gegenbeispiele. So zeigen sich die Menschen auf Bali nach einem schmerzlichen Verlust gelassen und wahren ein fröhliches Äußeres. Rosenblatt beruft sich jedoch auf Wikan (1990)<sup>12</sup>, der zeigte, dass der Tod auch für die Balinesen schwierig ist und sie sich sehr wohl traurig und desorganisiert fühlen.

Auch die genannten Reaktionen wie Tränen, Wut und Aggression scheinen nicht in jeder Kultur Trauer gleichermaßen zu konstituieren. In manchen Kulturen ist Wut und Aggression ein zentraler Aspekt der Trauer, in anderen sind es eher Tränen und Selbstverletzung. Auch dies ist auf das sozial konstruierte Verständnis von Tod zurückzuführen. Manche Kulturen verstehen den Tod als Folge

---

<sup>10</sup> Rosenblatt, 2001.

<sup>11</sup> a.a.O., S. 288.

<sup>12</sup> Wikan, 1990, nach Rosenblatt, 2001.

von Zauber und Magie. Stirbt ein nahestehender Mensch, wird dahinter ein missgünstiger Anderer vermutet und die Hinterbliebenen reagieren mit Wut.

Rosenblatt führt an, dass es aus sozial-konstruktivistischer Sicht eigentlich nicht selbsterklärend erscheint, dass der Tod so schwierig für fast alle Menschen ist. Selbst der Begriff „Tod“ hat von Kultur zu Kultur unterschiedliche Bedeutungen. Hier zeigen sich die Grenzen der konstruierten Variabilität. Es kann also festgehalten werden, dass Trauer eine grundlegende menschliche Reaktion zu sein scheint, sie variiert jedoch enorm zwischen Individuen und Kulturen. Doch warum gibt es diese großen Unterschiede?

Wie lassen sich diese Unterschiede mit Hilfe der sozial-konstruktivistischen Perspektive erklären und dienen die verschiedenen Arten der Trauer am Ende vielleicht dem gleichen Ziel?

Zuerst verweist die sozial-konstruktivistische Perspektive auf die unterschiedlichen Bedeutungen von dem, was durch den Tod verloren wird. So erklärt ein junger Mann aus Papua-Neuguinea unter anderem, dass er durch den Tod des Vaters einen Mentor verloren hat und eine Person, die ihm bei der Suche nach einer Ehefrau behilflich ist.<sup>13</sup> Diese Antwort in Bezug auf die „Funktion“ eines Vaters findet man in westlichen Kulturkreisen eher nicht.

Ein weiterer Unterschied im Verständnis von Tod und daraus resultierender verschiedener Trauerreaktionen ergibt sich bei der Untersuchung der Beziehungen, die die Hinterbliebenen mit dem Verstorbenen pflegen. In vielen Kulturen zeigt sich, dass die Beziehung in einer irgend gearteten Weise fortgesetzt wird, beispielsweise durch innere Zwiegespräche, Beten oder den Glauben, dass Verstorbene sich in den Träumen mitteilen. Doch auch hier gibt es je nach kulturellem Kontext große Unterschiede, so warten indonesische Menschen gezielt auf diese Träume und wissen seit ihrer Kindheit, wie diese zu interpretieren sind.

Aufgrund der enormen Unterschiede in der Art der Trauer zwischen Kulturen, aber auch zwischen Individuen derselben Kultur, zieht Rosenblatt den Schluss, dass der Trauer kein einfacher biologischer Prozess zugrunde liegen kann. Auch wenn festgehalten wird, dass der Tod schwierig für alle Menschen zu sein scheint, bezweifelt die sozial-konstruktivistische Perspektive die vermeintlichen Beweise, die bisher für die Universalität der Emotion Trauer sprachen. Trauer scheint sehr dehnbar definiert zu sein und es stellt sich die Frage, ob bisher gefundene Gemeinsamkeiten wirklich substantiell sind.

Entsprechend der sozial-konstruktivistischen Perspektive zeigt sich kulturübergreifend, dass die Art der Trauer von der Gesellschaft geformt und kanalisiert wird. Dies geschieht durch bestimmte Riten, symbolische Handlungen, verbale oder nonverbale Verhaltenweisen, die den Betroffenen einen Rahmen, in dem sie „angemessen“ agieren können, bieten. Aber auch „unangemessene“ Trauerreaktionen werden vom sozialen Kontext definiert. Während sich auch hier zeigt, dass die Form gesellschaftlicher Einflussnahme und die Definitionen von „angemessen“ und „unangemessen“ beachtlich variieren, scheint die Kanalisierung von Trauer kulturvergleichend dem selben Ziel zu dienen.

### **2.3. Die gesellschaftliche Kanalisierung von Trauer**

Trauer geschieht in einem sozialen Umfeld, das öffentliche Worte, Aktionen und einen Ausdruck von Trauer verlangt. Die öffentlich gezeigte Trauer unterscheidet sich in manchen Aspekten jedoch von der privaten Trauer. Ganz augenfällig wird dies am Beispiel der gefallenen Soldaten im Ersten

---

<sup>13</sup> a.a.O., S.290.

Weltkrieg. Öffentlich wurden die Soldaten als Helden verehrt, und entsprechend stolz und glücklich sollten die Hinterbliebenen sein. Trauer wurde in diesem Fall als unpatriotisch bewertet.

Man kann festhalten, dass Trauer, die enorme Auswirkungen auf das Verhalten und Erleben des Individuums hat, von der Gesellschaft in gewisse Bahnen gelenkt wird. Dies dient insbesondere dem Selbstschutz der Gruppe. Die trauernde Person zieht sich von der Gruppe zurück, Handlungen und Zustände wie Selbstverletzung, Aggression, Appetitlosigkeit und Schlafstörungen gefährden seine Gesundheit und stellen ein Risiko für die Gruppe dar. Durch bestimmte Riten werden diese „gruppendesintegrierenden Aspekte des emotionalen Ausdrucks in Grenzen gehalten“.<sup>14</sup>

Riten beinhalten Worte, Handlungen, Gesten und Symbole. In unserem Kulturkreis gehört dazu beispielsweise das Begräbnis, Testamentseröffnung und Nachlassverwaltung, religiöse Handlungen wie Beten und Gottesdienst, das Tragen von Trauerkleidung, das Zugestehen einer Trauerzeit, sie betreffen aber auch eine Neuordnung der Verhältnisse, wie dem sozialen Status oder die Gestaltung der Beziehung zu dem Verstorbenen.

Rosenblatt<sup>15</sup> führt an, dass auch „abweichende“ Trauer sozial konstruiert ist und die Gesellschaft darauf entsprechend reagiert. In Übereinstimmung mit Hoffmann dienen Sanktionen in Reaktion auf abweichende Trauer, also beispielsweise unangemessen lange Trauerzeiten oder -reaktionen, dem Schutz der Gruppe und dem Unterbinden von Gesundheitsrisiken für den Trauernden.

Neben dem Selbstschutz der Gruppe regeln Riten auch die nötige und angemessene Unterstützung und Hilfestellung, die dem Trauernden geboten wird. So ist das Ausmaß des Mit-Trauens laut Hoffmann ein Indikator der sozialen Kohäsion einer Gruppe.<sup>16</sup>

Die Riten, Bräuche und Modelle nehmen ihren Beginn jedoch nicht erst mit Einsetzen des Ereignisses „Tod“, sondern werden im Laufe des Lebens erlernt und konstruiert. So entwickelt jedes Individuum Modelle vom Zeigen oder Verbergen von Emotionen, der angemessenen Reaktion auf einen Todesfall oder von dem, was wir Etikette nennen. Dieses gesellschaftlich geformte Repertoire oder Skript kann dann im „Ernstfall“ abgerufen werden.

Die kulturellen Normierungen regeln und erleichtern Interaktionen und bieten allen Betroffenen einen Bezugsrahmen, um angemessen zu handeln.

Innerhalb dieser Interaktionen spielt daher die öffentlich gezeigte Trauer der Hinterbliebenen eine Rolle und bedingt die Reaktion und geleistete Unterstützung der Umwelt.

Warum aber unterscheidet sich die Art der Trauer sogar innerhalb einer Kultur so stark? Warum gibt es keine „Standardform der Trauerarbeit“, die jedem ein komplikationsloses Verarbeiten ermöglicht? Warum erleben Menschen das, was ihnen als Hilfe und Unterstützung geboten wird als unterschiedlich angemessen und hilfreich?

Der folgende Abschnitt will diese Fragen hinsichtlich individueller Trauer und Trauerarbeit genauer beleuchten und anhand ausgewählter Forschungsergebnisse untersuchen.

---

<sup>14</sup> Hoffmann, 1983, S.187.

<sup>15</sup> Rosenblatt, 2001.

<sup>16</sup> Hoffmann, 1983, S.187.

### 3. Die Komponenten der Trauerreaktion

Margaret und Wolfgang Stroebe thematisieren in ihrem 1988 erschienenen Artikel „Bereavement Research: An Historical Introduction“ die Notwendigkeit, die Trauerreaktion sowohl unter individuellen Gesichtspunkten (wie z.B. Gesundheitskonsequenzen) als auch unter sozialen Aspekten (z.B. Verfügbarkeit eines unterstützenden sozialen Netzwerks) zu betrachten. Damit betonen sie ausdrücklich die Komplexität des Prozesses, um die kulturellen, sozioökonomischen, physiologischen, interpersonalen und intrapersonalen Komponenten und Determinanten von Trauer aufdecken und untersuchen zu können. Die Entwicklung geeigneter Gegenmaßnahmen und Interventionsmöglichkeiten soll das Ziel dieser umfassenden Sichtweise sein.

Der Einfluss von Trauer auf die psychische und physische Gesundheit wird dabei über Messungen der körperlichen und geistigen Leistungsfähigkeit und über die Erfassung der Lebenserwartung festgestellt. Die gewonnenen Werte geben Aufschluss über die Auswirkungen von Trauer auf das Immunsystem, den Hormonhaushalt und das kardiovaskuläre System. Dieser Forschungszweig soll als erstes näher betrachtet werden.

Danach folgt die Darstellung einiger interessanter Ergebnisse derjenigen Forscher, die sich mit der Erfassung der sozialen Folgen einer Verlusterfahrung auseinandergesetzt haben.

Als genauso wichtig wie die Gesundheitsfolgen sehen diese die sozialen und ökonomischen Konsequenzen an, zieht doch der Tod des Ehepartners auch Veränderungen im sozialen Status, im sozialen Netzwerk und in der finanziellen Situation der allein zurückgebliebenen Person nach sich.

#### 3.1. Die Gesundheitskonsequenzen

Die Untersuchung des Gesundheitszustandes trauernder Personen begann bereits im Jahre 1621, als Robert Burton nach intensiver Beschäftigung mit dem Gegenstand das Auftreten von Trauer als Reaktion auf den Verlust geliebter Personen aufs Engste mit Depression, körperlicher Krankheit, Selbstmord und natürlichem Tod verknüpfte<sup>17</sup>. Er legte damit den Grundstein zur Untersuchung der mit Trauer einhergehenden, für die Gesundheit zerstörerisch wirkenden Folgen. Dass eine Person allein aufgrund ihrer Trauer sterben kann, wurde 1835 durch Benjamin Rush eindrucksvoll belegt. Er stellte fest, dass eben jene „Traueropfer“ spezifische Symptomatiken im Bereich des Herzens aufweisen, unter anderem Blutstau und Entzündungen, Platzen der Herzvorhöfe und Ventrikel oder Herzthrombose.

Dreiundzwanzig Jahre später wagte sich William Farr an das Thema der durch Trauer über den dahingeshiedenen Ehepartner verkürzten Lebenszeit, indem er die Sterblichkeitsrate verheirateter und verwitweter Personen miteinander verglich. Das Ergebnis war eine für die Witwen und Witwer erhöhte Sterblichkeitsrisiko, das den Beginn der systematischen Suche nach Eigenschaften trauernder Menschen markierte.

Seit den Ursprüngen der wissenschaftlichen Psychologie zu Beginn des 20. Jahrhunderts wurden immer wieder groß angelegte Querschnittsstudien durchgeführt (z.B. Shurtleff, 1955), die ebenfalls zu Farr's Ergebnissen kamen und zusätzlich eine erhöhte Vulnerabilität und damit ein erhöhtes Sterblichkeitsrisiko von Witwern im Vergleich zu Witwen, sowie jungen Verwitweten im Vergleich zu älteren feststellen konnten<sup>18</sup>.

---

<sup>17</sup> Stroebe & Stroebe, 1992.

<sup>18</sup> Hansson, Stroebe & Stroebe, 1988, S. 5.

Damit waren eindrucksvoll die Einflüsse der Geschlechts- und Altersvariablen auf den Trauerprozess bewiesen.

Längsschnittstudien (z.B. Parkes, Benjamin & Fitzgerald, 1969) ergaben, dass die Sterblichkeitsrate Verwitweter im Zeitraum der ersten fünf bis sechs Monate nach der Verlusterfahrung um 40 Prozent gegenüber Verheirateten erhöht ist. Damit wären erste Risikogruppen im Bereich der körperlichen Symptomatik identifiziert.

Wie sieht es nun aber im Bereich der psychischen Gesundheit aus? Theorien auf diesem Gebiet wurden vor allem durch Freuds Abhandlung „Trauer und Melancholie“ angeregt<sup>19</sup>, wobei er darin eher die pathologischen, in die Depression führenden Formen der Trauerreaktion konzeptualisierte und weniger auf die „normale“ Trauerreaktion einging.

1964 ermittelte Parkes unter 3000 Patienten einer psychiatrischen Anstalt die Häufigkeit der nach einer Verlusterfahrung eingelieferten Patienten, wobei das tatsächliche Ergebnis sechsmal höher ausfiel als der zuvor von ihm erwartete Wert.<sup>20</sup>

Somit kann auch die Verschlechterung der psychischen Gesundheit als Folge einer Verlusterfahrung angesehen werden. Zu der bereits erwähnten erhöhten Sterblichkeitsrate Verwitweter kommt also ein erhöhtes Krankheitsrisiko hinzu.

Viele psychoanalytisch orientierte Studien haben sich seit damals zum Ziel gesetzt, aus direkten Erfahrungsberichten verwitweter Personen ihren psychischen Gesundheitszustand abzuleiten, was zur Folge hatte, dass sich weitaus geringere Korrelationen zwischen Verlusterfahrung und dem Auftreten psychischer Krankheiten ergaben.

Es stellte sich die Frage, ob die Personen, die ausdrücklich betonten, psychisch nicht oder nicht mehr am Verlust zu leiden, es wirklich nicht mehr taten oder aber – und dies war der Ansatzpunkt einer noch zu entwickelnden Intervention – die Trauer ins „Unterbewusste“ verschoben, woraus sich dann psychische und/ oder körperliche Krankheitsbilder bis hin zu klinischen Auffälligkeiten entwickeln konnten.

Lindemann war der erste, der sich mit den Auswirkungen von Trauer (nach Natur-katastrophen) auf den gesamten Emotionshaushalt beschäftigte und damit vor allem in den USA wichtige Grundlagen für die weitere Untersuchung Trauernder schaffte. Ab den 60er Jahren des vergangenen Jahrhunderts erweiterte sich das Blickfeld über die Erfassung von Sterblichkeitsraten und psychischen Krankheiten hinaus. Die körperliche Gesundheit und ihre Veränderung nach Verlusterfahrungen war als Forschungsthema in den Fokus der Aufmerksamkeit gerückt. Sämtliche Studien (darunter Carey, 1977) kommen zu überraschend konsistenten Ergebnissen: Der körperliche Gesundheitszustand trauernder Personen liegt innerhalb des ersten Jahres nach dem Verlust deutlich unter demjenigen der nichttrauernden Kontrollgruppe, nähert sich danach jedoch wieder an – abhängig von verschiedenen Faktoren, die neuere Studien mit methodisch fundierteren Grundlagen genauer erfassen.

Eine dieser Studien, die sich mit der Anpassung an den Partnerverlust beschäftigt, ist die Tübinger Längsschnittstudie<sup>21</sup>, die 60 Verwitwete zu drei verschiedenen Messzeitpunkten (6; 12; 24 Monate) nach der Verlusterfahrung mit 60 Verheirateten unter anderem in Maßen der Depression und somatischen Beschwerden miteinander vergleicht.

---

<sup>19</sup> Freud, 1917.

<sup>20</sup> Stroebe & Stroebe, 1992, S. 6.

<sup>21</sup> Stroebe & Stroebe, 1992.

Das Ergebnis ist eine signifikante Interaktion von Familienstand und Zeit, Verwitwete weisen zum ersten Messzeitpunkt signifikant höhere Beschwerdenwerte auf, die sich im Laufe der Untersuchung allerdings verbessern.

Stroebe und Stroebe liefern damit einen Anhaltspunkt für die durch Partnerverlust negativ beeinflusste körperliche und geistige Verfassung der verwitweten Personen, die aber über eine enorme Resilienz verfügt.

Doch auch wenn auf Mittelwertsebene eine Verbesserung festgestellt werden kann, weisen nach zwei Jahren immer noch 1/3 der Verwitweten Depressionswerte im Bereich von leicht bis schwer auf (Erfassung über die deutsche Version des Beck-Depressions-Inventars, BDI).

Es scheint bei diesen Personen fast so, als ob kein Genesungs- oder Erholungsprozess stattfindet.

Wieso fällt es einigen Menschen leichter, „darüber hinwegzukommen“, während andere jahrelang leiden? Welche Faktoren erleichtern oder erschweren den Trauerprozess?

Da eine umfassende Sichtweise neben den Gesundheitskonsequenzen auch die sozialen Folgen des Verlusts miteinbeziehen muss, wird im nächsten Abschnitt näher auf die historische Entwicklung der sozialen Sichtweise auf Trauer und Verwitwung eingegangen, um eine möglichst genaue Darstellung zu erreichen.

### 3.2. Die sozialen Folgen des Verlusts

Neben der durch Freud angeregten Forschungslinie um die psychischen Konsequenzen des Verlustes rücken mit der Zeit, speziell ab den 1930er Jahren, mit den Arbeiten Eliots auch sozialpsychologisch orientierte Themen ins Zentrum des Interesses. Ist bisher der Einfluss der Trauer auf die Einzelperson wichtigster Untersuchungsgegenstand, gilt es nun herauszufinden, wie sich Familien nach dem Tod einzelner Mitglieder in ihrer Lebenssituation verändern.

1958 erscheint Peter Marris' Buch „Widows and Their Families“, das neben den direkten Trauerreaktionen der Witwen auch soziale und ökonomische Schwierigkeiten in der Zeit nach dem Tod des Ehemannes thematisiert. Diese Probleme halten nicht selten bis zu zwei Jahre an und beinhalten sozialen Rückzug und den Bruch sozialer Verbindungen wie z.B. von Freundschaften.

Überraschend ist jedoch, dass sich eben diese Frauen wieder verstärkt an die eigene leibliche Familie wandten, um neue Kraft und Rückhalt z.B. aus gemeinsamen Aktivitäten mit Kindern und Enkelkindern schöpfen zu können.

Die Tendenz, vor Allem Frauen zum Forschungsgegenstand zu machen, hält auch in den 70er Jahren an, als Lopata unter den älteren Witwen Chicagos eine Vielzahl sozialer Probleme wie zum Beispiel Armut, Isolation und Abstieg in niedere soziale Schichten beobachtet.

Es gibt in dieser Zeit nur wenige Studien, die sich mit männlichen Trauernden auseinandersetzen. Berardo stellt insofern eine Ausnahme dar, als er *Witwer* untersucht und zu folgenden Ergebnissen kommt<sup>22</sup>:

Ältere Witwer sorgen sich weniger um den eigenen körperlichen und geistigen Zustand, werden seltener zu ihren verheirateten Kindern eingeladen und knüpfen in der Folgezeit nach dem Tod der

---

<sup>22</sup> Hansson, Stroebe & Stroebe, 1988, S. 8.

Ehefrau keine oder zu wenige unterstützende und anregende soziale Kontakte. Während Frauen sich in der Folgezeit häufiger an die eigene Familie richten, bleiben Männer nach dem Tod der Ehefrau sozial isoliert, und das im Hinblick auf Freunde *und* Familienangehörige.

Es scheint fast so, als ob Männer schlechter für die Zeit nach der Verlusterfahrung gerüstet sind und stärker durch den Verlust traumatisiert werden.

Die Erforschung der sozialen Folgen einer Verlusterfahrung bringt damit weitere Problem- und Risikogruppen in die Debatte ein. Wodurch jedoch die Trauerreaktion an sich moderiert wird und welche Faktoren zu einer erfolgreichen Bewältigung oder aber zu Vereinsamung und Depression führen, kann - wie bereits erwähnt - unter Berücksichtigung der sozialen Perspektive allein nicht geklärt werden.

Es gilt, eine integrative Sichtweise zu entwickeln, die sowohl die sozialen Gegebenheiten als auch die im trauernden Individuum ablaufenden Bewältigungsprozesse berücksichtigt. Die Mehrheit dieser aktuellen, umfassenden Zugänge hebt eine wichtige interaktive Komponente der Trauerreaktion als Ausgangspunkt ihrer Theoriebildung hervor: Die Trauerarbeit.

### 3.3. Copingstrategie „Trauerarbeit“

In den letzten 50 Jahren dominierte eine Sichtweise den wissenschaftlichen Diskurs über Trauer, die annimmt, dass eine erfolgreiche Erholung vom Tod einer geliebten Person eine Periode des Durcharbeitens der mit dieser Person verbundenen Gedanken, Erinnerungen und Gefühle erfordert. Als Ziel dieses Prozesses sah man die Ab- oder Auflösung der bisherigen Verbindung, um Kraft in neue intime Beziehungen investieren zu können.

Freud war der erste, der den Begriff „Trauerarbeit“ verwendete, noch unscharf und ohne Operationalisierung, doch innerhalb weniger Jahre war er vom Großteil der Forscher anerkannt und beherrscht auch heute noch die Literatur.<sup>23</sup>

Wie bereits im Abschnitt 1.2. erwähnt, führt nach Freud ein unvollständiger Lösungsprozess zu pathologischen Formen der Trauer (wie z.B. Depression), wenn es dem Trauernden unmöglich ist, „normale“ Trauerarbeit zu leisten oder abzuschließen, weil immer noch Reste der Identifikation mit der verlorenen Person in seinem „Unterbewusstsein“ vorhanden sind. Negative Gefühle dem Verstorbenen gegenüber werden in diesem Fall auf die eigene Person in Form von depressiven Selbstvorwürfen und Schuldgefühlen zurückgelenkt. Neuere Konzepte zur Trauer schließen diese Feststellung mit ein und gehen davon aus, dass der verbale und emotionale Ausdruck innerer Erlebnisse ein hochadaptiver Mechanismus bei der Verarbeitung schmerzvoller Aspekte des Trauerns darstellt.

James Pennebaker, Emmanuelle Zech und Bernard Rimé vertreten ebenfalls diese Sichtweise, indem sie davon ausgehen, dass Personen über empfundene Emotionen reden und sie mit anderen teilen wollen, auch wenn dadurch negative Aspekte der Emotion wieder bewusst werden sollten.<sup>24</sup>

Zusätzlich sollen Trauernde am meisten davon profitieren, über die Bedeutung der Rollenveränderungen, die mit dem Verlust verbunden sind, über die neuen Regeln des Familiensystems und über Probleme in der sozialen Umwelt zu reden, anstatt nur ihre Gefühle auszudrücken.

---

<sup>23</sup> Bonanno, 2001, S. 496.

<sup>24</sup> Pennebaker, Zech & Rimé, 2002, S. 537.

Wenn allerdings kein Gegenüber vorhanden ist, dem der innere Zustand dargelegt werden kann, ist eine Blockade des Erholungsprozesses möglich. Diese Blockade ist allerdings reversibel, solange das Angebot einer interaktiven Verlustbewältigung zu einem späteren Zeitpunkt nochmals gegeben wird. Personen mit Verlusterfahrung haben entsprechend dieser Argumentationslinie normalerweise das natürliche Bedürfnis, ihre Reaktionen auf den Verlust im Gespräch mit anderen auszudrücken.

In den letzten Jahren hat es sich die psychologische Trauerforschung jedoch zur Aufgabe gemacht, diese allgemeingültig erscheinende These eingehender und intensiver Analysen zu unterziehen, da immer ersichtlicher wurde, dass die Annahme „everyone needs to do grief work“ eine wissenschaftlich nicht länger aufrechtzuerhaltende Vereinfachung darstellt.<sup>25</sup>

### 3.4. Ablenkung als alternative Bewältigungsform?

Bereits in Studien, die verbale Indikatoren erfolgreicher Trauerarbeit und deren Auswirkung auf den psychophysischen Gesamtzustand zu erfassen versuchen, erkennt man die begrenzten Möglichkeiten und methodischen Mängel der wissenschaftlichen Vorgehensweise.

So können u.a. Greenberg und Stone trotz vergleichbarer Methoden die Ergebnisse von Pennebaker et al. (s.o.) nicht replizieren.

Den trauernden Untersuchungsteilnehmern gaben sie durch Schreiben von tagebuchartigen Briefen die Möglichkeit zur Mitteilung verlustbezogener Gedanken und Gefühle, was sich sensu Pennebaker et al. auf den gesundheitlichen Zustand niederschlagen sollte.

Überraschenderweise führte jedoch eine solche (Selbst-) Öffnung nicht per se zu besserer Gesundheit, was Greenberg & Stone letztendlich zu der Vermutung veranlasst, auf den *individuell empfundenen Schweregrad der Verlusterfahrung* als Prädiktor des gesundheitlichen Zustandes zu verweisen.<sup>26</sup>

Sie greifen damit die bereits in Punkt 3.1. erwähnte Frage auf, ob Personen, die beim Bericht ihrer Gefühle angeben, das Trauma des Verlustes als weniger hart zu empfinden, dieses Ereignis ihren Angaben zufolge wirklich als weniger hart empfinden oder aber die emotionalen Auswirkungen verleugnen oder verkleinern.<sup>27</sup>

Bonanno, Keltner, Holen und Horowitz nehmen für letztere Personen ein automatisches „Wahrnehmungs-Vermeidungsschema“ („automatic „perceptual avoidance schema“ „<sup>28</sup>) an, das ihre Aufmerksamkeit auf einzelne Aspekte der Verlusterfahrung verringert oder verengt und damit die subjektive Empfindung von Kummer und Schmerz reduziert.

Dieser repressive Copingstil führt dazu, dass Personen, die stressreichen Situationen ausgesetzt sind, nur sehr wenig bewussten negativen Affekt erleben, während auf höheren autonomen Ebenen Reaktionen auf negative Emotionen erfassbar sind. Als Ursache einer messbar erhöhten

---

<sup>25</sup> Stroebe & Stroebe, 1991, S. 481.

<sup>26</sup> Greenberg & Stone, 1992, S. 80.

<sup>27</sup> a.a.O., S. 84.

<sup>28</sup> Bonanno, Keltner, Holen & Horowitz, 1995, S. 976.

kardiovaskulären Aktivität gilt damit der für die Unterdrückung negativer Emotionen verantwortliche Blockierungsprozess.

Trauernde, die sowohl über verbale als auch autonome Abwehrmuster verfügen, zeigen im Messzeitraum bis sechs Monate nach der Verlusterfahrung erhöhte Werte im Bereich körperlicher Beschwerden, die nach 14 Monaten aber wieder im Normalbereich liegen.

Auch die Ergebnisse der Tübinger Längsschnittstudie machen deutlich, dass die angenommene Unterscheidung zwischen „Trauerarbeit als adaptiver Prozess“ und „Unterdrückung/ Vermeidung verlustbezogener Kognitionen als maladaptiver Prozess“ nicht weiter uneingeschränkt aufrechterhalten werden kann.

So zeigt sich ausschließlich für Witwer eine Beziehung zwischen Trauerarbeit und psychischer Anpassungsfähigkeit. Je effektiver der Prozess der Trauerarbeit abläuft, desto besser scheint ihr psychisches Befinden zu sein.

Oder anders ausgedrückt: Witwer, die in der Zeit nach dem Tod der Ehefrau Ablenkung suchen, um der Konfrontation mit dem Verlust an sich aus dem Wege zu gehen, oder Witwer, die den „Output“ negativer Gefühle (wie z.B. Weinen, Klagen, usw.) nicht zulassen, zeigen weniger Verbesserung in Werten der psychischen und physischen Gesundheit als diejenigen Witwer, die sich mit dem Verlust im Sinne von Trauerarbeit auseinandersetzen.

Für Witwen scheint es demgegenüber keinen Unterschied zu machen, ob sie eher konfrontative oder vermeidende Formen der Verlustbewältigung wählen.

Stroebe und Stroebe sehen die Ursache dieser starken Geschlechterdifferenzen hauptsächlich in einer geschlechtsspezifischen Verwendung der (konfrontativen/ vermeidenden) Strategien begründet.

Da ein nicht geringer Teil der untersuchten Witwen die Zeit nach dem Verlust des Partners als Hausfrau in der gewohnten Umgebung und deshalb mit Erinnerungen an den Verstorbenen verbringt, stehen Männern insgesamt mehr Möglichkeiten der Ablenkung (Arbeitsplatz, Lokalitäten,...) zur Verfügung als Frauen.

Zweitens weisen Stroebe und Stroebe auf die gesellschaftlichen „Spielregeln“ unserer europäischen Kultur im Trauerausdruck hin, die Frauen eine eher gefühlsbetonte Verarbeitung der Verlusterfahrung gestatten als Männern, für die im Hinblick auf das Ausleben von Emotionen (wie Trauer) engere kulturell normierte Grenzen bestehen.<sup>29</sup> Witwer können daher aus vermeidenden Strategien einen größeren Nutzen ziehen als Frauen, da sie sich regelkonform verhalten.

Insgesamt präsentiert sich das Feld der Erforschung von trauerbedingten Gesundheitskonsequenzen als sehr heterogen, liegt doch der Fokus der ForscherInnen immer wieder auf verschiedenen Aspekten unter Annahme bestimmter theoretischer Modelle. Diese Feststellung sollte in diesem Kapitel deutlich werden und damit die Frage nach geeigneten Interventionsmaßnahmen aufwerfen.

Wo kann eine umfassende Intervention ansetzen? Kann es überhaupt eine solche Maßnahme geben? Diese generalisierende Frage muss leider mit Verweis auf die dargelegte Varianz auftretender Trauerreaktionen verneint werden. Im nächsten Kapitel sollen dennoch mehrere

---

<sup>29</sup> Stroebe & Stroebe, 1992, S. 19.

Interventionstechniken angesprochen werden, mit deren Hilfe in den letzten Jahren versucht wurde, Trauernde auf ihrem Weg zu begleiten und ihnen „normale“ Formen der Trauerreaktion zu ermöglichen.

#### 4. Interventionsmethoden

Im Falle der „Trauer“ von dem Versuch einer Emotionssteuerung zu sprechen, erscheint im Hinblick auf die oben dargestellten vielfältigen Kognitionen, sozialen und individuellen Faktoren, die diese Emotion beeinflussen, als schwieriges Unterfangen.

Im Vergleich zu anderen Emotionen, bei denen Situationen/ Handlungen anderer Personen reattribuiert werden und somit dadurch entstandene Emotionen in ihrer Intensität verändert werden können oder sogar gänzlich verschwinden, kann die Anlasssituation der Emotion „Trauer“, nämlich der Verlust einer geliebten Person oder eines anderen wichtigen „Bezugsobjektes“, faktisch nicht anders wahrgenommen werden. Deshalb sind hier andere Interventionsmethoden gefragt.

Dieses Unterkapitel bietet hierzu eine Sammlung von Ideen der Autoren, die durch die im Verlauf der Arbeit dargelegten Erkenntnisse zur „Trauer“ mit-gestaltet wurden.

Betrachtet man Belastungen auf Seiten der Situation und Ressourcen auf Seiten des betroffenen Individuums, lassen sich hier erste Ansatzpunkte möglicher Interventionen entdecken. Während die Belastungen durch den Verlust interindividuell zwar beträchtlich variieren (moderiert z.B. durch die Beziehungsqualität zum „Verlust-Objekt“), allerdings post hoc schwer veränderbar erscheinen, bieten die Ressourcen auf Personenseite evtl. Möglichkeiten der Intervention.

An dieser Stelle kommt die vielzitierte „soziale Unterstützung“ ins Spiel, die als Ressource vor allem trauernden Frauen einen „günstigen“ Verlauf der Trauerphase ermöglicht (vgl. Abschnitt 3.2.). Diese soziale Unterstützung schützt vor einer vollständigen Isolierung als Antwort auf den erlebten Schock, verhindert somit einen weiteren Verlust an sozialen Kontakten und bietet emotionalen Halt und Entlastung bei der Bewältigung anstehender Aufgaben (z.B. Beerdigung). Allerdings sind auch hier große Spielräume der Adaptivität „sozialer Unterstützung“ für den Trauernden denkbar: Wenn der temporär begrenzte Rückzug als Reaktion auf den Tod eines geliebten Menschen von den Mitmenschen nicht akzeptiert wird, kann aus einer intendierten „Entlastung“ durch das soziale Netzwerk sehr schnell zusätzliche „Belastung“ für den Trauernden entstehen.

Das *Angebot* emotionaler Unterstützung erscheint somit die Alternative der Wahl. Bestehen nur lose soziale Netzwerke, so können auch niederschwellige institutionelle Angebote den Part der emotionalen Unterstützung übernehmen. In einigen Städten bestehen bereits eine Reihe solcher Angebote, die von Hospizvereinen über Selbsthilfegruppen bis zu von Fachkräften geleiteten „Trauercafés“ reichen.

Diese Angebote können auch in den Fällen von Verlusten Entlastung bieten, in denen die „traditionellen“ Stützsysteme wie Familie und Freundeskreis dem Trauernden aus dessen Sicht keine angemessene Unterstützung bieten können. Zu denken ist hier z.B. an Trauerreaktionen nach Verlust eines Körperteiles oder nach „Verstümmelung“ durch medizinisch notwendige Operationen. Vor allem im Feld der Onkologie sind diese Formen von Trauerreaktionen oftmals zu beobachten und die betroffenen Patienten bevorzugen zum Teil Selbsthilfegruppen, in denen

„Leidensgenossen“ die emotionale Unterstützung bieten können, zu der „gesunde“ Familienangehörige aus Sicht der Patienten nicht fähig sind.

Auch in Fällen der Trauer, in der die Betroffenen ihre traditionellen Stützsysteme nicht zusätzlich belasten wollen (z.B. bei unverschuldeter Arbeitslosigkeit des Familien- Versorgers), könnte Hilfe vorwiegend bei „außerhäuslichen“ Angeboten gesucht werden.

(Professionell geleitete) Selbsthilfegruppen bieten über den Aspekt der emotionalen Unterstützung (durch den Aufbau einer entlastenden Atmosphäre) hinaus weitere Möglichkeiten der Ressourcenstärkung.

Wie oben dargelegt, wird die Intensität empfundener Trauer auch durch die Wichtigkeit des verlorenen „Objektes“ für das Selbstbild des betroffenen Individuums moderiert. Gelingt nun (allerdings sicher nur auf mittel- oder langfristige Sicht) eine Veränderung des Selbstbildes, die die Gewichtung der verlorenen „Objekte“, Personen oder Selbstbildattribute für eine positive Selbstdefinition verringern, so kann dies eine Ressource darstellen, die einen „gelungenen“ Abschluss der Trauerphase ermöglicht. Besonders wichtig erscheint dies bei jeder Art von Verletzung der physischen oder psychischen Unversehrtheit durch Unfälle oder medizinische Eingriffe. In Selbsthilfegruppen oder professionellen Institutionen ist - z.B. durch Modellernen - eine derartige Veränderung des Selbstbildes vorstellbar.

Jedwede Unterstützung der „Sinnggebung“ durch die Betroffenen selbst sollte unserer Meinung nach unterstützt werden, da sich auch hier Ressourcen für den Trauernden ergeben können. Allerdings ist hier keinerlei primäre Intervention denkbar, da die „Suche nach Sinn“ vom betroffenen Individuum selbst begonnen werden muss, von Seiten der zuständigen Institutionen (z.B. Kirchen) oder Personen kann hier nur Information und Unterstützung bereitgestellt werden, nach der der Trauernde selbst fragt.

Bei allen – hier nur kurz dargestellten – Interventionsmöglichkeiten sollte nicht vergessen werden, dass es *die* adaptive Form der Verlustbewältigung nicht gibt, sondern dass sowohl Strategien der Ablenkung als auch Strategien der Konfrontation und aktiven Bearbeitung des Verlustes Vor- und Nachteile besitzen. So individuell, wie jeder Verlust für den Betroffenen ist, so individuell wird auch seine Reaktion auf diesen sein - und ebenso individuell die Bedürfnisse des Trauernden, die ihn unterstützen können, die Trauerphase möglichst umfassend abzuschließen. Deshalb ist – nach unserer Meinung – jede Art der Hilfe, die den verständlichen sozialen Rückzug nach einem Verlusterlebnis ignoriert, abzulehnen.

Zum Schluss dieses Unterkapitels soll noch ein weiterer Aspekt der Intervention angesprochen werden, der sich nicht auf den Verlust eines Menschen oder materieller Güter bezieht, sondern auf den speziellen Fall der Amputation eines Körperteils.

Hier wird in der klinischen Praxis versucht, durch aktive Auseinandersetzung mit dem bevorstehenden Verlust, Schockgefühle nach der Operation zu verhindern. Dadurch, dass sich betroffenen Patienten aktiv von ihrem zu amputierenden Körperteil „verabschieden“, sich vergegenwärtigen, was dieses Körperteil im Laufe des Lebens geleistet hat, aber auch, dass ein Nicht- Entfernen des Körperteiles tödliche Folgen haben kann, wird von Beginn an versucht, eine aktive Auseinandersetzung der Patienten mit dem Verlust zu erreichen. In diesem Kontext kann es zu „antizipatorischen“ Trauerreaktionen kommen, die mit Hilfe von Fachkräften bearbeitet werden. Idealerweise, wenn auch in der Praxis nur selten durchführbar, können Patienten wenigstens zu

einem Teil den Termin der Operation mitbestimmen- so sollen Gefühle der Hilflosigkeit schon im Vorfeld des Verlustes kompensiert werden.<sup>30</sup>

Dieser Ansatz, der eine Antizipation möglicher oder wahrscheinlicher Verlust fördert, um auftretende antizipatorische Trauerreaktionen aufzufangen, steht auch hinter vielfältigen anderen Unterstützungsangeboten, so z.B. Programmen für aidsranke Patienten. Auch Hospize versuchen, durch die Antizipation des bevorstehenden Todes für die Angehörigen Möglichkeiten des besseren Coping mit dem dann tatsächlich eintretenden Verlust zu schaffen.

Zusammenfassend lässt sich also sagen: die Unterstützung und Aktivierung von personeigenen Ressourcen (und wenn es auch zu Anfang der Trauerphase die Fähigkeit der Ablenkung/ Leugnung sein mag) scheint uns der geeignetste Weg, Trauernden zu helfen. Allerdings sind hierfür Sensibilität für Grenzen, die der Trauernde selbst steckt, und Respekt vor der Individualität menschlicher Trauerreaktionen vonnöten.

## 5. Diskussion

Während die Definition von Trauer als „mehr oder weniger stereotypisierte Reaktion auf Verluste“<sup>31</sup> zu Beginn dieser Hausarbeit und zu Beginn unserer Beschäftigung mit dem Thema Trauer auf ein relativ gut erforschtes, übersichtliches Gebiet „hoffen“ ließ, muss der interessierte Leser oder Wissenschaftler bald feststellen, dass dies ein Trugschluss war.

Das gewaltige Angebot an Literatur zwang uns zu einer engen Eingrenzung des Themas, welche mit Sicherheit viele interessante Perspektiven, Untersuchungsergebnisse und Forschungsrichtungen außer Acht lassen musste.

Wo stehen wir nun am Ende dieser Hausarbeit?

Der evolutionäre Ansatz weist uns auf den universellen Charakter der Emotion Trauer hin und erklärt die zugrunde liegenden Prinzipien. Die sozial-konstruktivistische Perspektive zwingt uns zur Revision dieser biologistischen Sichtweise, indem sie anführt, aus welchen Gründen der Trauer kein einfacher, biologischer Prozess zugrunde liegen kann.

Manche Studien machen uns auf plausible Weise Glauben, dass allein die aktive Trauerarbeit, das Durcharbeiten, eine adaptive Form der Verlustbewältigung gewährleistet, doch andere Untersuchungen scheinen zu belegen, dass auch repressive Copingstrategien nicht zwangsläufig maladaptiv sein müssen.

Schon aus persönlicher Erfahrung wissen wir um die Schwierigkeit des Themas „Verlust“, sei es materieller Verlust, eine zerbrochene Freundschaft oder Beziehung oder der Tod eines geliebten Menschen. Am eigenen Leib erleben wir sowohl den Schmerz, wenn wir selbst betroffen sind, als auch die Unsicherheit und Hilflosigkeit bei der Suche nach Möglichkeiten, um den Trauernden am Besten helfen zu können. Und überrascht stellen wir fest, dass jedem etwas anderes zu helfen

---

<sup>30</sup> Strittmatter, 2003.

<sup>31</sup> Hoffmann, 1983, S. 183.

scheint: einmal sind es lange Gespräche, ein anderes Mal Ablenkung. Und auch bei uns selbst variiert die Art der erfolgreichen Bewältigung von Verlust zu Verlust.

So können auch wir zum Abschluss dieser Arbeit keine Aussage darüber treffen, welche Art der Trauerarbeit die adaptivste ist, geschweige denn eine umfassende, erklärende Analyse der Entstehung oder Folgen der Emotion Trauer bieten.

Wir möchten nur versuchen, eingehend auf die bearbeitete Literatur, eine Bewertung und kritische Betrachtung zu leisten, auf interessante Befunde hinzuweisen und die gewonnenen Denkanstöße darzulegen.

Die Emotion Trauer in ihrer vollen Komplexität zu erfassen, auf Ebene der Kognitionen, Verhaltensimplikationen, physischen Korrelate und der sozialen und gesellschaftlichen Folgen, gestaltet sich als schwierig. Darüber hinaus noch dem Anspruch der Generalisierbarkeit über alle Kulturen hinweg gerecht zu werden, erweist sich bisher als nicht möglich. Zu viele Faktoren wie Sprachbarrieren, kulturspezifische Konzepte von „Verlust“, „Tod“, etc., normative Vorgaben oder spirituelle Hintergründe müssen noch erforscht bzw. überwunden werden.

Wir sind uns daher im Klaren darüber, dass alle Konzepte und Untersuchungsergebnisse, die wir hier vorstellen, lediglich für unseren Kulturkreis Gültigkeit beanspruchen dürften.

Dennoch liefert die sozial-konstruktivistische Perspektive auch bei der Beschränkung auf einen Kulturkreis interessante Ansätze. So stellt sich die Frage, inwiefern Religion zur Kanalisierung der Trauer beiträgt. Wirken die religiösen, in unserem Kulturkreis meist christlichen Riten per se in Richtung einer positiven Verlustbewältigung, oder findet man unterschiedliche Verläufe bei unterschiedlich religiösen Menschen? Es ist bekannt, dass kranke oder trauernde Personen Halt im Glauben finden können, die Religion kann ein Sinnstifter im Sinne der Ressourcenstärkung sein (vgl. Abschnitt 4). Doch kann der Glaube und damit verbundene Implikationen und Maßstäbe auch komplikative Auswirkungen haben? So ist vorstellbar, dass Gefühle wie Wut und Enttäuschung bei Beachtung von Normen wie „Von Toten soll man nicht schlecht reden/ denken“ zu Gefühlen wie Scham oder Schuld führen.

Doch auch wenn wir religiöse Implikationen außer Acht lassen, kann die Emotion Trauer von anderen Gefühlen wie Reue, Schuld, Wut, etc. begleitet sein. Welche Konsequenzen hat dies für die Intervention, sprich: Kann Trauer überhaupt isoliert betrachtet und „behandelt“ werden?

Auch wenn wir in dieser Arbeit nicht auf pathologische Trauerreaktionen eingegangen sind, erscheinen uns unter dem Blickwinkel der sozial-konstruktivistischen Perspektive die Konstrukte „pathologische“ und „abweichende“ Trauerreaktionen interessant. Es zeigt sich zum Einen, dass Trauerreaktionen, die in unserem Kulturkreis als pathologisch oder zumindest bedenklich betrachtet werden, in anderen Kulturkreisen nicht ungewöhnlich sind, beispielsweise keine neue Beziehung für das ganze weitere Leben einzugehen. Auch „abweichende“ Trauer stellt sich vielfältig dar. Ist sie wirklich immer schädlich oder maladaptiv? Sind z.B. ungewöhnlich lange Trauerzeiten die vom betroffenen Individuum benötigte Art der Bewältigung? Dienen gesellschaftliche Restriktionen in diesem Fall dem Individuum oder schaden sie ihm mehr?

Führt die gesellschaftlich forcierte Bewältigung im Falle der Hinterbliebenen von Soldaten, also das „Stolzsein auf den Heldentod“ vielleicht zu Komplikationen bei der privaten Trauerbewältigung aufgrund paradoxer Verhaltensmaßstäbe?

Die kognitive Struktur der Trauer ist nicht von der Fülle der Einflussfaktoren zu isolieren. Aufgrund der starken kulturellen und gesellschaftlichen Verwobenheit und daraus resultierenden Normen und Erwartungen erscheint uns ein Projekt wie das der Universität von Birmingham zur künstlichen

Intelligenz fragwürdig. Ist eine Analyse der Struktur der Emotion Trauer allein durch eine Programmierung der bei Trauer auftretenden Kognitionen aussichtsreich?

Vor allem gilt dieser Einwand, wenn die Kognitionen selbst noch nicht zweifelsfrei analysiert sind. Bei der Erfassung der subjektiven Betroffenheit stellt sich beispielsweise die Frage nach der Validität der Angaben. Äußert ein Hinterbliebener wenig Betroffenheit, trifft ihn der Verlust dann wirklich weniger hart als andere, oder spielen hier auch (geschlechts-stereotypische) Rollenerwartungen hinein?

Die angeführten Untersuchungen in Abschnitt 3 brachten neben interessanten Ergebnissen auch immer wieder neue Fragen und Probleme zutage. Die geschlechtstypischen Verhaltenserwartungen wurden bezüglich der Tübinger Längsschnittstudie bereits thematisiert. Des Weiteren stellt sich hier die Frage nach der Repräsentativität der Stichprobe. Kritisch erscheint uns, dass die Geschlechterdifferenzen aus der Wahl der Versuchspersonen resultieren dürften.

Es handelte sich, wie erwähnt, vor allem um Personen aus traditionellen süddeutschen Familien, in denen der arbeitende Mann die Ernährerrolle übernimmt und die Frau sich um den häuslichen Teil der Familie kümmert. Inwiefern diese Art der Trauerbewältigung, wie sie möglicherweise für die 60 Witwen und Witwer unter 60 Jahren gilt, auf Deutschland insgesamt übertragen werden kann, ist fraglich. Längsschnittstudien, die einerseits die Trauernden über längere Zeiträume begleiten und andererseits auch ältere Personen über 60 Jahren in die Untersuchung aufnehmen, wären in jeder Hinsicht wünschenswert.

Ähnliche Probleme ergeben sich bei der Bewertung der Querschnittstudien. Zum Einen können Kohorteneffekte nicht ausgeschlossen werden, zum Anderen fehlen die Möglichkeiten, Entwicklungslinien über die Zeit zu verfolgen. Die Längsschnitt-untersuchungen zeigen hier eine Verbesserung des Befindens im Laufe der Zeit.

Da jedoch 1/3 der Verwitweten nach zwei Jahren immer noch erhöhte Depressionswerte aufweist, erscheint eine differenzierte Erforschung der Kurz- und Langzeitfolgen des Verlustes nötig.

Die Emotion Trauer wurde und wird auf vielfältige Art erforscht: aus verschiedenen wissenschaftlichen Perspektiven, kulturübergreifend oder auf das Individuum fokussiert, unter Einbeziehung sozialer Faktoren oder „isoliert“ bei der Analyse intrapsychischer und physiologischer Prozesse.

Trotz aller Erkenntnisse lässt sich kein klares, umfassendes Bild von Trauer zeichnen und daher (leider) auch keine Standardinterventionsmethode ableiten.

Die Integration verschiedener Disziplinen wie der Biologie, Soziologie, Theologie, u.a. führt vielleicht zu neuen Erkenntnissen und erscheint auch sinnvoll, gemessen an den Einflüssen, die bei einem Verlust wirksam werden. Andererseits ergäben sich auch zahlreiche neue Fragen und Differenzierungen.

Letztlich steht „Trauer“ jedoch immer in enger Verbindung zu „Tod“, welcher uns in unserem Menschsein zwar bewusst ist, den wir aber trotz aller Erkenntnis und Wissenschaft nicht begreifen können und der deshalb unserer Forschung Grenzen setzt.

## 6. Literaturverzeichnis

- Archer, J. (2001). Grief From An Evolutionary Perspective. In: Stroebe, M.S. (Hrsg.) *Handbook of Bereavement Research*. (S. 263-283). Washington DC: American Psychological Association.
- Bonanno, G.A. (2001). Grief And Emotion: A Social-Functional Perspective. In: Stroebe, M.S. (Hrsg.) *Handbook of Bereavement Research*. (S. 493-515). Washington DC: American Psychological Association.
- Bonanno, G.A., Keltner, D., Holen, A. & Horowitz, M.J. (1995). When Avoiding Unpleasant Emotions Might Not Be Such a Bad Thing: Verbal-Autonomic Response Dissociation and Midlife Conjugal Bereavement. *Journal of Personality and Social Psychology*, 69(5), pp. 975-989.
- Freud, S. (1917). Trauer und Melancholie. *Internationale Zeitschrift für ärztliche Psychoanalyse*, 4, 288-301.
- Greenberg, M.A. & Stone, A.A. (1992). Emotional Disclosure About Trauma Severity and Its Relation to Health: Effects of Previous Disclosure and Trauma Severity. *Journal of Personality and Social Psychology*, 63(1), pp. 75-84.
- Hoffmann, N. (1983). Trauer. In Euler, H.A. & Mandl, H. (Hrsg.) *Emotionspsychologie*. (S.183-187). München: Urban & Schwarzenberg.
- Kovacs, Timothy (1996). *An Analysis of Grief*.  
URL: <http://www.cs.bris.ac.uk/~kovacs/summary/summary.html#9> am 10.02.03.
- Pennebaker, J.W., Zech, E. & Rimé, B. (2001). Disclosing and Sharing Emotion: Psychological, Social and Health Consequences. In: Stroebe, M.S. (Hrsg.) *Handbook of Bereavement Research*. (S. 517-543). Washington DC: American Psychological Association.
- Rosenblatt, P.C. (2001). A Social Constructionist Perspective on Cultural Differences in Grief. In: Stroebe, M.S. (Hrsg.) *Handbook of Bereavement Research*. (S. 285-300). Washington DC: American Psychological Association.
- Strittmatter, G. (2003). Angstbewältigung bei Patienten und Mitarbeitern. In: *FORUM DKG 1/03*, S.24-29.
- Stroebe, W. & Stroebe, M.S. (1992). Bereavement an health: Processes of adjusting to the loss of a partner. In Montada, L., Filipp, S.-H. & Lerner, M.J. (Eds.) *Life Crises And Experiences of Loss In Adulthood* (S.3-22). Hillsdale, NJ: Erlbaum.
- Stroebe, W., Stroebe, M.S. & Hansson, R.O. (1988). Bereavement Research: An Historical Introduction. *Journal of Social Issues*, 44(3), pp. 1-18.
- Stroebe, W., Stroebe, M.S. (1991). Does "Grief Work" Work?. *Journal of Consulting and Clinical Psychology*, 59(3), pp. 479-482.

**Bisher erschienene Arbeiten dieser Reihe****1978**

- Montada, L. (1978). *Schuld als Schicksal? Zur Psychologie des Erlebens moralischer Verantwortung* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 1). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Doenges, D. (1978). *Die Fähigkeitskonzeption der Persönlichkeit und ihre Bedeutung für die Moralerziehung* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 2). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L. (1978). *Moralerziehung und die Konsistenzproblematik in der Differentiellen Psychologie* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 3). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

**1980**

- Montada, L. (1980). *Spannungen zwischen formellen und informellen Ordnungen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 4). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Dalbert, C. (1980). *Verantwortlichkeit und Handeln* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 5). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M. (1980). *Person, Situation oder Interaktion? Eine zeitlose Streitfrage diskutiert aus der Sicht der Gerechtigkeitsforschung* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 6). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M. & Montada, L. (1981). *Entscheidungsgegenstand, Sozialkontext und Verfahrensregel als Determinanten des Gerechtigkeitsurteils* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 7). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

**1981**

- Montada, L. (1981). *Entwicklung interpersonaler Verantwortlichkeit und interpersonaler Schuld. Projektantrag an die Stiftung Volkswagenwerk* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 8). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

**1982**

- Schmitt, M. (1982). *Empathie: Konzepte, Entwicklung, Quantifizierung* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 9). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Dalbert, C. (1982). *Der Glaube an die gerechte Welt: Zur Güte einer deutschen Version der Skala von Rubin & Peplau* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 10). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M. (1982). *Zur Erfassung des moralischen Urteils: Zwei standardisierte objektive Verfahren im Vergleich* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 11). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M. (1982). *Über die Angemessenheit verschiedener Analyse-Modelle zur Prüfung dreier Typen von Hypothesen über multivariate Zusammenhänge in Handlungsmodellen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 12). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Dalbert, C. (1982). *Ein Strukturmodell interpersonaler Verantwortlichkeit erwachsener Töchter ihren Müttern gegenüber* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 13). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M., Dalbert, C. & Montada, L. (1982). *Interpersonale Verantwortlichkeit erwachsener Töchter ihren Müttern gegenüber: Rekrutierung der Ausgangsstichprobe, Erhebungsinstrumente in erster Version und Untersuchungsplan* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 14). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L., Dalbert, C. & Schmitt, M. (1982). *Interpersonale Verantwortlichkeit erwachsener Töchter ihren Müttern gegenüber: Hypothesen über Zusammenhänge innerhalb der Kernvariablen und zwischen Kernvariablen und Kovariaten* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 15). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Dalbert, C., Schmitt, M. & Montada, L. (1982). *Überlegungen zu Möglichkeiten der Erfassung von Schuldkognitionen und Schuldgefühlen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 16). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

**1983**

- Schmitt, M. & Gehle, H. (1983). *Interpersonale Verantwortlichkeit erwachsener Töchter ihren Müttern gegenüber: Verantwortlichkeitsnormen, Hilfeleistungen und ihre Korrelate - ein Überblick über die*

- Literatur* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 17). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L. & Reichle, B. (1983). *Existentielle Schuld: Explikation eines Konzeptes* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 18). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Reichle, B. & Dalbert, C. (1983). *Kontrolle: Konzepte und ausgewählte Bezüge zu existentieller Schuld* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 19). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L., Schmitt, M. & Dalbert, C. (1983). *Existentielle Schuld: Rekrutierung der Untersuchungsstichprobe, Erhebungsinstrumente und Untersuchungsplan* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 20). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Dalbert, C., Schmitt, M. & Montada, L. (1983). *Existentielle Schuld: Ausgewählte Untersuchungshypothesen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 21). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Kreuzer, C. & Montada, L. (1983). *Vorhersage der Befriedigung wahrgenommener Bedürfnisse der eigenen Eltern: Ergebnisse einer Pilotstudie* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 22). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M., Dalbert, C. & Montada, L. (1983). *Interpersonale Verantwortlichkeit erwachsener Töchter ihren Müttern gegenüber: Ergebnisse der Item- und Skalenanalysen (erster Untersuchungszeitraum)* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 23). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- 1984**
- Dalbert, C., Montada, L., Schmitt, M. & Schneider, A. (1984). *Existentielle Schuld: Ergebnisse der Item- und Skalenanalysen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 24). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M., Montada, L. & Dalbert, C. (1984). *Erste Befunde zur Validität des Konstruktes Existentielle Schuld* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 25). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L. (1984). *Feindseligkeit - Friedfertigkeit* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 26). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L. & Boll, T. (1984). *Moralisches Urteil und moralisches Handeln* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 27). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Dalbert, C. & Schmitt, M. (1984). *Einige Anmerkungen und Beispiele zur Formulierung und Prüfung von Moderatorhypothesen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 28). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- 1985**
- Schmitt, M., Dalbert, C. & Montada, L. (1985). *Drei Wege zu mehr Konsistenz: Theoriepräzisierung, Korrespondenzbildung und Datenaggregation* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 29). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Dalbert, C., Montada, L. & Schmitt, M. (1985). *Bereichsspezifischer und allgemeiner Glaube an die Gerechte Welt: Kennwerte und erste Befunde zur Validität zweier Skalen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 30). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M., Dalbert, C. & Montada, L. (1985). *Beabsichtigung und Ausführung prosozialen Handelns: Merkmals- versus Handlungstheorie?* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 31). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L., Schmitt, M. & Dalbert, C. (1985). *Thinking about justice and dealing with one's own privileges: A study on existential guilt* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 32). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M., Dalbert, C. & Montada, L. (1985). *Personale Normen und prosoziales Handeln: Kritische Anmerkungen und eine empirische Untersuchung zum Modell von S.H. Schwartz* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 33). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Dalbert, C., Schmitt, M. & Montada, L. (1985). *Disdain of the disadvantaged: The role of responsibility denial and belief in a just world* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 34). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Reichle, B., Montada, L. & Schneider, A. (1985). *Existentielle Schuld: Differenzierung eines Konstrukts* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 35). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

#### 1986

Schneider, A., Reichle, B. & Montada, L. (1986). *Existentielle Schuld: Stichprobenrekrutierung, Erhebungsinstrumente und Untersuchungsplan* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 36). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Schneider, A., Montada, L., Reichle, B. & Meissner, A. (1986). *Auseinandersetzung mit Privilegunterschieden und existentieller Schuld: Item- und Skalenanalysen I* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 37). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Montada, L. (1986). *Life stress, injustice, and the question "Who is responsible?"* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 38). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Dalbert, C. (1986). *Einige Anmerkungen zur Verwendung unterschiedlicher Veränderungskriterien* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 39). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

#### 1987

Montada, L. (1987). *Die Bewältigung von "Schicksalsschlägen" - erlebte Ungerechtigkeit und wahrgenommene Verantwortlichkeit* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 40). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Schneider, A., Meissner, A., Montada, L. & Reichle, B. (1987). *Validierung von Selbstberichten über Fremdratings* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 41). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

#### 1988

Dalbert, C., Steyer, R. & Montada, L. (1988). *Die konzeptuelle Differenzierung zwischen Emotionen mit Hilfe von Strukturgleichungsmodellen: Existentielle Schuld und Mitleid* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 42). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Montada, L. (1988). *Schuld wegen Wohlstand?* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 43). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Schneider, A. (1988). *Glaube an die gerechte Welt: Replikation der Validierungskorrelate zweier Skalen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 44). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Montada, L. (1988). *Schuld und Sühne in strafrechtlicher und psychologischer Beurteilung* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 45). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Dalbert, C., Montada, L. & Schmitt, M. (1988). *Intention and ability as predictors of change in adult daughters' prosocial behavior towards their mothers* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 46). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Montada, L. & Schneider, A. (1988). *Justice and emotional reactions to victims* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 47). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Schmitt, M., Bäuerle, C., Dohmke, E., Eckmann, J., Ganseforth, A., Gartelmann, A., Mosthaf, U., Siebert, G. & Wiedemann, R. (1988). *Existentielle Schuld und Mitleid: Ein experimenteller Differenzierungsversuch anhand der Schadensverantwortlichkeit* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 48). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Montada, L., Schneider, A. & Meissner, A. (1988). *Blaming the victim: Schuldvorwürfe und Abwertung* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 49). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Montada, L. & Figura, E. (1988). *Some psychological factors underlying the request for social isolation of Aids victims* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 50). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

#### 1989

Montada, L. (1989). *Möglichkeiten der Kontrolle von Ärger im Polizeidienst* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 51). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

#### 1990

- Montada, L. & Schneider, A. (1990). *Coping mit Problemen sozial Schwacher: Annotierte Ergebnistabellen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 52). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L., Dalbert, C. & Schneider, A. (1990). *Coping mit Problemen sozial schwacher Menschen. Ergebnisse der Längsschnittuntersuchung* (Berichte aus der Arbeitsgruppe „Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral“ Nr. 53). Trier: Universität Trier, Fachbereich I – Psychologie.
- Elbers, K. & Montada, L. (1990). *Schutz vor AIDS in neuen Partnerschaften. Dokumentation der Untersuchung und Untersuchungsergebnisse* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 54). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L., Hermes, H. & Schmal, A. (1990). *Ausgrenzung von AIDS-Opfern: Erkrankungsängste oder Vorurteile gegenüber Risikogruppen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe „Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral“ Nr. 55). Trier: Universität Trier, Fachbereich I – Psychologie.
- Gehri, U. & Montada, L. (1990). *Schutz vor AIDS: Thematisierung in neuen Partnerschaften* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 56). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L. & Albs, B. (1990). *Emotionale Bewertung von Verlusten und erfolgreiche Bewältigung bei Unfallopfern* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 57). Trier: Universität Trier, Fachbereich I – Psychologie.
- Schmitt, M., Kilders, M., Mösle, A., Müller, L., Pfrengle, A., Rabenberg, H., Schott, F., Stolz, J., Suda, U., Williams, M. & Zimmermann, G. (1990). *Validierung der Skala Allgemeiner Gerechte-Welt-Glaube über ein Glücksspielexperiment* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 58). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M., Bräunling, S., Burkard, P., Jakobi, F., Kobel, M., Krämer, E., Michel, K., Nickel, C., Orth, M., Schaaf, S. & Sonntag, T. (1990). *Schicksal, Gerechte-Welt-Glaube, Verteilungsgerechtigkeit und Personbewertung* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 59). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M., Montada, L. & Dalbert, C. (1990). *Struktur und Funktion der Verantwortlichkeitsabwehr* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 60). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- 1991**
- Schmitt, M., Hoser, K. & Schwenkmezger, P. (1991). *Ärgerintensität und Ärgerausdruck infolge zugeschriebener Verantwortlichkeit für eine Anspruchsverletzung* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 61). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L. (1991). *Grundlagen der Anwendungspraxis* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 62). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- 1992**
- Maes, J. (1992). *Abwertung von Krebskranken - Der Einfluß von Gerechte-Welt- und Kontrollüberzeugungen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 63). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Maes, J. (1992). *Konstruktion und Analyse eines mehrdimensionalen Gerechte-Welt-Fragebogens* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 64). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Maes, J. (1992). *Attributsverknüpfungen - Eine neue Art der Erfassung von Gerechtigkeitsüberzeugungen?* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 65). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Janetzko, E. & Schmitt, M. (1992). *Verantwortlichkeits- und Schuldzuschreibungen bei Ost- und Westdeutschen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 66). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M., Neumann, R. & Montada, L. (1992). *Sensitivity to experienced injustice: Structural equation measurement and validation models* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 67). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M., Behner, R., Müller, L. & Montada, L. (1992). *Werte, existentielle Schuld und Hilfsbereitschaft gegenüber Indios und landlosen Bauern in Paraguay* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 68). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M., Janetzko, E., Große, K., Haas, J., Jöhren, B., Lachenmeir, K., Menninger, P., Nechvatal, A., Ostner, J., Rauch, P., Roth, E. & Stifter, R. (1992). *Verantwortlichkeits- und Schuldzuschreibungen:*

*Auto- und Heterostereotype Ost- und Westdeutscher* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 69). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

**1993**

Schmitt, M. (1993). *Abriß der Gerechtigkeitspsychologie* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 70). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

**1994**

Schmitt, M. J., Montada, L. & Falkenau, K. (1994). *Modellierung der generalisierten und bereichsspezifischen Eifersuchtsneigung mittels Strukturgleichungen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 71). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Montada, L. & Kals, E. (1994). *Perceived Justice of Ecological Policy and Proenvironmental Commitments* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 72). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Kals, E. & Becker, R. (1994). *Zusammenschau von drei umweltpsychologischen Untersuchungen zur Erklärung verkehrsbezogener Verbotsforderungen, Engagementbereitschaften und Handlungsentscheidungen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 73). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Maes, J. (1994). *Korrelate des Gerechte-Welt-Glaubens: Ergebnisse aus einer Untersuchung zur Wahrnehmung von Krebskrankheiten und Krebskranken* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 74). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Schmitt, M., Maes, J. & Neumann, R. (1994). *Gerechtigkeit als innerdeutsches Problem: Skizze eines Forschungsvorhabens* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 75). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Maes, J. (1994). *Psychologische Überlegungen zu Rache* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 76). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Schmitt, M., Barbacsy, R., Binz, S., Buttgerit, C., Heinz, J., Hesse, J., Kraft, S., Kuhlmann, N., Lischetzke, T., Nisslmüller, K. & Wunsch, U. (1994). *Distributive justice research from an interactionist perspective* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 77). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Maes, J. (1994). *Drakonität als Personmerkmal: Entwicklung und erste Erprobung eines Fragebogens zur Erfassung von Urteilsstrenge (Drakonität) versus Milde* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 78). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

**1995**

Maes, J. (1995). *Kontrollieren und kontrolliert werden: Konstruktion und Analyse eines Zwei-Wege-Fragebogens zur Erfassung von Kontrollüberzeugungen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 79). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Schmitt, M., Maes, J. & Schmal, A. (1995). *Gerechtigkeit als innerdeutsches Problem: Auswahl von Indikatoren seelischer Gesundheit* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 80). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Maes, J. (1995b). *Befunde zur Unterscheidung von immanenter und ultimativer Gerechtigkeit: 1. Ergebnisse aus einer Untersuchung zur Wahrnehmung von Krebskrankheiten und Krebskranken* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 81). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Schmitt, M., Maes, J. & Schmal, A. (1995a). *Gerechtigkeit als innerdeutsches Problem: Einstellungen zu Verteilungsprinzipien, Ungerechtigkeitsensibilität und Glaube an eine gerechte Welt als Kovariate* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 82). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Schmitt, M., Maes, J. & Schmal, A. (1995b). *Gerechtigkeit als innerdeutsches Problem: Kernvariablen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 83). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Maes, J. (1995). *Freiheit oder Determinismus - ein Kurzfragebogen zur Erfassung individueller Unterschiede* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 84). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Maes, J., Schmitt, M. & Schmal, A. (1995). *Gerechtigkeit als innerdeutsches Problem: Werthaltungen, Kontrollüberzeugungen, Freiheitsüberzeugungen, Drakonität, Soziale Einstellungen, Empathie und Protestantische Arbeitsethik als Kovariate* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 85). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

- Dalbert, C. & Schneider, A. (1995). *Die Allgemeine Gerechte-Welt-Skala: Dimensionalität, Stabilität & Fremdurteiler-Validität* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 86). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L. (1997). *Beschäftigungspolitik zwischen Effizienz und Gerechtigkeit* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 87). Trier: Universität Trier, Fachbereich I – Psychologie.
- Montada, L. & Kals, E. (1995). *Motivvergleich umwelt- und gesundheitsrelevanten Verhaltens: Beschreibung eines Projekts* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 88). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Kals, E. & Becker, R. (1995). *Item- und Skalenanalyse umwelt- und gesundheitsbezogener Meßinstrumente* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 89). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M. & Mohiyeddini, C. (1995). *Sensitivity to befallen injustice and reactions to a real life disadvantage* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 90). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L. (1995). *Kategorien der Angst und Möglichkeiten der Angstbewältigung* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 91). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L. (1995). *Ein Modell der Eifersucht* (Berichte aus der Arbeitsgruppe „Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral“ Nr. 92). Trier: Universität Trier, Fachbereich I – Psychologie.
- Schmitt, M., Boße, A., Eggers, T., Finke, I., Glöcklhofer, G., Hönen, W., Kunnig, A., Mensching, M., Ott, J., Plewe, I., Wagensohn, G. & Ziegler, B. (1995). *Distributive justice research from an interactionist perspective II: The effects of reducing social control and reducing subject's responsibility* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 93). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Mohiyeddini, C. & Schmitt, M. (1995) *Sensitivity to befallen injustice and reactions to unfair treatment in the laboratory* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 94). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- 1996**
- Kals, E. & Odenthal, D. (1996). *Skalen zur Erfassung ernährungsbezogener Einstellungen und Entscheidungen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 95). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmal, A., Maes, J. & Schmitt, M. (1996). *Gerechtigkeit als innerdeutsches Problem: Untersuchungsplan und Stichprobe* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 96). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Maes, J., Schmitt, M. & Schmal, A. (1996a). *Gerechtigkeit als innerdeutsches Problem: Haltungen zur Nation als Kovariate* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 97). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Maes, J., Schmitt, M. & Schmal, A. (1996). *Gerechtigkeit als innerdeutsches Problem: Machiavellismus, Dogmatismus, Ambiguitätstoleranz, Toleranz und Autoritarismus als Kovariate* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 98). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Maes, J., Schmitt, M. & Schmal, A. (1996). *Gerechtigkeit als innerdeutsches Problem: Politische Grundhaltungen (Konservatismus, Liberalismus, Sozialismus, Anarchismus, Faschismus, Ökologismus) als Kovariate* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 99). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Maes, J., Schmitt, M. & Schmal, A. (1996). *Gerechtigkeit als innerdeutsches Problem: Demographische Kovariate* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 100). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Maes, J. (1996). *Fragebogeninventar zur Erfassung von Einstellungen zu Krebskrankheiten und Krebskranken - Dokumentation der Item- und Skalenanalysen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 101). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M., Dombrowsky, C., Kühn, W., Larro-Jacob, A., Puchnus, M., Thiex, D., Wichern, T., Wiest, A. & Wimmer, A. (1996). *Distributive justice research from an interactionist perspective III: When and why do attitudes interact synergetically with functionally equivalent situation factors?* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 102). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

**1997**

- Dörfel, M. & Schmitt, M. (1997). *Procedural injustice in the workplace, sensitivity to befallen injustice, and job satisfaction* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 103). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M., Maes, J. & Schmal, A. (1997a). *Gerechtigkeit als innerdeutsches Problem: Analyse der Meßeigenschaften von Indikatoren der seelischen Gesundheit* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 104). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M., Maes, J. & Schmal, A. (1997b). *Gerechtigkeit als innerdeutsches Problem: Analyse der Meßeigenschaften von Meßinstrumenten für Einstellungen zu Verteilungsprinzipien, Ungerechtigkeitssensibilität und Glaube an eine gerechte Welt* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 105). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Kals, E., Becker, R. & Montada, L. (1997). *Skalen zur Validierung umwelt- und gesundheitsbezogener Bereitschaftsmaße* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 106). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M. (1997). *Challenges to the Construct Validity of Belief in a Just World Scales* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 107). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Reichle, B. (1997). *Eins und Eins wird Drei. Ein Kurs zur Vorbereitung von Paaren auf die erste Elternschaft* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 108). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

**1998**

- Kals, E. & Montada, L. (1998). *Über gemeinsame Motive von krebspräventiven und umweltschützenden Bereitschaften und Entscheidungen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 109). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Maes, J., Schmitt, M., Lischetzke, T. & Schmiedemann, V. (1998). *Effects of experienced injustice in unified Germany on well-being and mental health* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 110). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Maes, J., Schmitt, M. & Seiler, U. (1998). *Die Geschichte der Gerechte-Welt-Forschung: Eine Entwicklung in acht Stufen?* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 111). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Maes, J. (1998). *Befunde zur Unterscheidung von immanenter und ultimativer Gerechtigkeit: 2. Ergebnisse aus einer Untersuchung zur Verantwortungsübernahme für den Aufbau an ostdeutschen Hochschulen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 112). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Maes, J., Schmitt, M. & Seiler, U. (1998). *Befunde zur Unterscheidung von immanenter und ultimativer Gerechtigkeit: 3. Ergebnisse aus dem Forschungsprojekt "Gerechtigkeit als innerdeutsches Problem" (GiP)* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 113). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L. & Kals, E. (1998). *A theory of "willingness for continued responsible commitment": Research examples from the fields of pollution control and health protection* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 114). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L. (1998). *Ethical Issues in Communicating with Participants* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 115). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Seiler, U., Schmitt, M. & Maes, J. (1998). *Gerechtigkeit als innerdeutsches Problem: Analyse der Meßeigenschaften von Meßinstrumenten für Kernvariablen des Lebensbereichs Arbeit und Beruf* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 116). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Maes, J. (1998). *Zuschreibungen von Verantwortung für Krebskrankheiten: Der Einfluß von generalisierten Einstellungen und Überzeugungssystemen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 117). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Maes, J. (1998). *Hilfestellung für Krebskranke - Hypothesen aus der Gerechte-Welt-Forschung und ihre Überprüfung* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 118). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Reichle, B. (1998). *Entwicklungsberatung für Familien in Übergangsphasen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 119). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Maes, J. (1998). *Glaube an eine ungerechte Welt?* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 120). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

**1999**

- Maes, J. (1999). *Eine Kurzfassung des Existentielle-Schuld-Inventars – Erprobung einer sparsamen Erhebungsvariante*. (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 121). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Maes, J. (1999). *Gerechte-Welt-Überzeugungen, Kontrollüberzeugungen und Präferenzen für Prinzipien distributiver Gerechtigkeit – zur Differenzierbarkeit verwandt Konstrukte*. (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 122). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Maes, J. (1999). *Aufbau an ostdeutschen Hochschulen – Existentielle Schuld und Hilfsbereitschaft westdeutscher Studierender zugunsten von ostdeutschen Studierenden*. (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 123). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Maes, J. (1999). *Lebenslanges Lernen und Gerechtigkeit – Dokumentation einer Untersuchung in Einrichtungen der Erwachsenenbildung*. (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 124). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L., Schneider, A. & Seiler, S. (1999). *Bewältigung emotionaler Belastungen durch Querschnittslähmung mittels Relativierung von Verantwortlichkeitsattributionen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 125). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Mohiyeddini, C. & Montada, L. (1999). *Neue Skalen zur Psychologie der Gerechtigkeit* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 126). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Wehr, T. & Bräutigam, M. (1999). *Physiologische Erregung und Kognitionen in der Emotionsgenese und -differenzierung* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 127). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

**2000**

- Montada, L. (2000). *Lebensspende von Organen: Motive, Freiwilligkeit und weitere psychologische Aspekte* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 128). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Kals, E. (2000). *Gerechtigkeitspsychologische Analyse und Mediation von Konflikten: Ein interkultureller Vergleich am Beispiel lokaler Umweltkonflikte* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 129). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L. & Kirchhoff, S. (2000). *Bitte um Verzeihung, Rechtfertigungen und Ausreden: Ihre Wirkungen auf soziale Beziehungen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe „Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral“ Nr. 130). Trier: Universität Trier, Fachbereich I – Psychologie.
- Montada, L., Kals, E. & Niegot, F. (2000). *Fragebogen zur Erklärung verkehrspolitischen Handelns lokaler Entscheidungsträger* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 131). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M., Montada, L. & Maes, J. (2000). *Gerechtigkeit als innerdeutsches Problem: Abschlussbericht an die DFG* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 132). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Lohmann, J. (2000). *Handlungspsychologische Beratung. Ein Modell praktisch psychologischen Handelns*. (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 133). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Kals, E., Ittner, H. & Müller, M. (2000). *Gerechtigkeitspsychologische Analyse und Mediation von Konflikten: Fragebogen zu einem verkehrspolitischen Trierer Konflikt* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 134). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Bernhardt, K. (2000). *"Tendenz zum assertorischen bzw. revisionsbereiten Urteilen" Die Validierung zweier neuer Konstrukte* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 135). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

**2001**

- Schmitt, M. & Maes, J. (2001). *Gerechtigkeit als innerdeutsches Problem: Gesamtes Erhebungsinstrumentarium* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 136). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Hangarter, M. & Schmitt, M. (2001). *Sensibilität für beobachtete Ungerechtigkeit als Disposition: Überprüfung der Konstruktvalidität mittels eines modifizierten Stroop-Tests* (Berichte aus der

- Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 137). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Gollwitzer, M. (2001). *Vergeltung und Genugtuung: Validierung eines experimentellen Spielparadigmas* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 138). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Maes, J. (2001). *Attraktivität - Eine gerechtigkeitspsychologische Frage* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 139). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Gollwitzer, M., Schmitt, M., Förster, N. & Montada, L. (2001). *Additive and joint effects of account components on reactions towards interactional injustice* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 140). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Gollwitzer, M. (2001). *Zur Beeinflussung kognitiver Prozesse durch die Bedrohung des Glaubens an eine gerechte Welt* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 141). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Hangarter, M., Schmitt, M. & Ebert, D. (2001). *Aufmerksamkeits- und Gedächtnisindikatoren zur Konstruktvalidierung von sozial- und persönlichkeitspsychologischen Eigenschafts- und Zustandsmaßen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 142). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Maes, J. & Kals, E. (2001). *Funktion und Bedeutung des Gerechte-Welt-Glaubens in der Schule* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 143). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Maes, J. & Delahaye, M. (2001). In den Augen des Betrachters - eine Fragebogenstudie zum Umgang mit Attraktivität. Dokumentation des Erhebungsinstrumentariums und der darin gemessenen Konstrukte. (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 144). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Maes, J. & Delahaye, M. (2001). In den Augen des Betrachters - eine Fragebogenstudie zum Umgang mit Attraktivität. Dokumentation der item- und skalenanalytischen Untersuchungen. (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 145). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Maes, J. & Schmitt, M. (2001). *Protestantische-Ethik-Skala (PES): Messeigenschaften und Konstruktvalidität* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 146). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- 2002**
- Gollwitzer, M. (2002). *Wave Goodbye the Scapegoat – Moral Decisions and Their Effects on Harshness of Penalty*. (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 147). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Cohrs, C., Kielmann, S. O., Moschner, B. & Maes, J. (2002). *Befragung zum 11. September 2001 und den Folgen: Grundideen, Operationalisierungen und deskriptive Ergebnisse der ersten Erhebungsphase* (Berichte aus der Arbeitsgruppe „Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral“ Nr. 148). Trier: Universität Trier, Fachbereich I – Psychologie.
- Cohrs, C., Kielmann, S. O., Maes, J. & Moschner, B. (2002). *Befragung zum 11. September 2001 und den Folgen: Bericht über die zweite Erhebungsphase* (Berichte aus der Arbeitsgruppe „Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral“ Nr. 149). Trier: Universität Trier, Fachbereich I – Psychologie.
- Maes, J. & Schmitt, M. (2002). *Krieg und Frieden – gerechtigkeitspsychologische Aspekte* (Berichte aus der Arbeitsgruppe „Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral“ Nr. 150). Trier: Universität Trier, Fachbereich I – Psychologie.
- Maes, J. (2002). *Grundzüge einer Fragebogenuntersuchung zur Erfassung von Einstellungen zu Krebskrankheiten – Konzeption, Variablenetz und Stichprobe* (Berichte aus der Arbeitsgruppe „Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral“ Nr. 151). Trier: Universität Trier, Fachbereich I – Psychologie.
- Maes, J. (2002). *Defensivattributionshypothese – Review und konzeptuelle Kritik* (Berichte aus der Arbeitsgruppe „Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral“ Nr. 152). Trier: Universität Trier, Fachbereich I – Psychologie.
- Maes, J. (2002). *Zur Differenzierbarkeit von Gerechte-Welt- und Kontrollüberzeugungen – konzeptuelle und empirische Argumente* (Berichte aus der Arbeitsgruppe „Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral“ Nr. 153). Trier: Universität Trier, Fachbereich I – Psychologie.

**2003**

- Schmitt, M., Maes, J. & Widaman, K. (2003). *Longitudinal Effects of Fraternal Deprivation on Life Satisfaction and Mental Health*. (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral Nr. 154). Trier: Universität Trier, Fachbereich I – Psychologie.
- Ittner, H. & Ohl, C. (2003). *Strategie Entscheidungskalküle und Gerechtigkeitsurteile bei der Lösung globaler Kooperationsaufgaben zum Klimaschutz – eine Projektskizze*. (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral Nr. 155). Trier: Universität Trier, Fachbereich I – Psychologie.
- Barth, S., Kerp, E.-M. & Müller, M. (2003). *Trauer*. (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral Nr. 157). Trier: Universität Trier, Fachbereich I – Psychologie.

**Andernorts publizierte Arbeiten aus dieser Arbeitsgruppe****1977**

Montada, L. (1977). Moralisches Verhalten. In T. Herrmann, P.R. Hofstätter, H. Huber & F.E. Weinert (Hrsg.), *Handbuch psychologischer Grundbegriffe* (S. 289-296). München: Kösel.

**1980**

Montada, L. (1980). Gerechtigkeit im Wandel der Entwicklung. In G. Mikula (Hrsg.), *Gerechtigkeit und soziale Interaktion* (S. 301-329). Bern: Huber.

Montada, L. (1980). Moralische Kompetenz: Aufbau und Aktualisierung. In L.H. Eckensberger & R.K. Silbereisen (Hrsg.), *Entwicklung sozialer Kognitionen: Modelle, Theorien, Methoden, Anwendungen* (S. 237-256). Stuttgart: Klett-Cotta.

**1981**

Montada, L. (1981). Gedanken zur Psychologie moralischer Verantwortung. In V. Zsifkovits & R. Weiler (Hrsg.), *Erfahrungsbezogene Ethik* (S. 67-88). Berlin: Duncker & Humblot.

Montada, L. (1981). Voreingenommenheiten im Urteil über Schuld und Verantwortlichkeit. *Trierer Psychologische Berichte*, 8, Heft 10.

**1982**

Dahl, U., Montada, L. & Schmitt, M. (1982). Hilfsbereitschaft als Personmerkmal. *Trierer Psychologische Berichte*, 9, Heft 8.

Dalbert, C. & Montada, L. (1982). Vorurteile und Gerechtigkeit in der Beurteilung von Straftaten. Eine Untersuchung zur Verantwortlichkeitsattribution. *Trierer Psychologische Berichte*, 9, Heft 9.

Montada, L. (1982). Entwicklung moralischer Urteilsstrukturen und Aufbau von Werthaltungen. In R. Oerter, L. Montada u.a. *Entwicklungspsychologie* (S. 633-673). München: Urban & Schwarzenberg.

Schmitt, M. & Montada, L. (1982). Determinanten erlebter Gerechtigkeit. *Zeitschrift für Sozialpsychologie*, 13, 32-44.

Schmitt, M. (1982). Schuldgefühle erwachsener Töchter gegenüber ihren Müttern: Zwei Modelle. *Bremer Beiträge zur Psychologie*, 17, 84-90.

**1983**

Montada, L. (1983). Delinquenz. In R.K. Silbereisen & L. Montada (Hrsg.), *Entwicklungspsychologie. Ein Handbuch in Schlüsselbegriffen* (S. 201-212). München: Urban & Schwarzenberg.

Montada, L. (1983). Moralisches Urteil und moralisches Handeln - Gutachten über die Fruchtbarkeit des Kohlberg-Ansatzes. Bonn: Bundesministerium der Verteidigung (Hrsg.), *Wehrpsychologische Untersuchungen*, 18,(2).

Montada, L. (1983). Verantwortlichkeit und das Menschenbild in der Psychologie. In G. Jüttemann (Hrsg.), *Psychologie in der Veränderung* (S. 162-188). Weinheim: Beltz.

Montada, L. (1983). Voreingenommenheiten im Urteilen über Schuld und Verantwortlichkeit. In L. Montada, K. Reusser & G. Steiner (Hrsg.), *Kognition und Handeln* (S. 165-168). Stuttgart: Klett-Cotta.

**1985**

Schmitt, M., Dalbert, C. & Montada, L. (1985). Drei Wege zu mehr Konsistenz in der Selbstbeschreibung: Theoriepräzisierung, Korrespondenzbildung und Datenaggregation. *Zeitschrift für Differentielle und Diagnostische Psychologie*, 6, 147-159.

Schmitt, M., Montada, L. & Dalbert, C. (1985). Zur Vorhersage von Hilfeleistungen erwachsener Töchter ihren Müttern gegenüber. In D. Albert (Hrsg.), *Bericht über den 34. Kongreß der Deutschen Gesellschaft für Psychologie in Wien 1984* (Band 1, S. 435-438). Göttingen: Hogrefe.

**1986**

Bartussek, D. & Schmitt, M. (1986). Die Abhängigkeit des evozierten EEG-Potentials von Reizbedeutung, Extraversion und Neurotizismus. Eine Untersuchung zur Extraversionstheorie von J.A. Gray. *Trierer Psychologische Berichte*, 13, Heft 8.

Dalbert, C. & Schmitt, M. (1986). Einige Anmerkungen und Beispiele zur Formulierung und Prüfung von Moderatorhypothesen. *Zeitschrift für Differentielle und Diagnostische Psychologie*, 7, 29-43.

Montada, L. (1986). Vom Werden der Moral. Wann wir wissen, was gut und böse ist. In P. Fischer & F. Kubli (Hrsg.), *Das Erwachen der Intelligenz* (S. 45-56). Berlin: Schering.

Montada, L., Dalbert, C., Reichle, B. & Schmitt, M. (1986). Urteile über Gerechtigkeit, "Existentielle Schuld" und Strategien der Schuldabwehr. In F. Oser, W. Althof & D. Garz (Hrsg.), *Moralische Zugänge zum Menschen - Zugänge zum moralischen Menschen* (S. 205-225). München: Peter Kindt Verlag.

Montada, L., Schmitt, M. & Dalbert, C. (1986). Thinking about justice and dealing with one's own privileges: A study of existential guilt. In H.W. Bierhoff, R. Cohen, & J. Greenberg (Eds.), *Justice in social relations* (S. 125-143). New York: Plenum Press.

Schmitt, M., Dalbert, C. & Montada, L. (1986). Personale Normen und prosoziales Handeln: Kritische Anmerkungen und eine empirische Untersuchung zum Modell von S.H. SCHWARTZ. *Zeitschrift für Sozialpsychologie*, 17, 40-49.

Schmitt, M., Dalbert, C. & Montada, L. (1986). Prosoziale Leistungen erwachsener Töchter gegenüber ihren Müttern: Unterschiede in den Bedingungen von Absicht und Ausführung. *Psychologische Beiträge*, 28, 139-163.

#### 1987

Dalbert, C. (1987). *Ein Veränderungsmodell prosozialer Handlungen. Leistungen erwachsener Töchter für ihre Mütter*. Regensburg: Roderer.

Dalbert, C. (1987). Einige Anmerkungen zur Verwendung unterschiedlicher Veränderungskriterien. *Psychologische Beiträge*, 29, 423-438.

Dalbert, C., Montada, L. & Schmitt, M. (1987). Glaube an eine gerechte Welt als Motiv: Validierungskorrelate zweier Skalen. *Psychologische Beiträge*, 29, 596-615.

Steyer, R. & Schmitt, M.J. (1987). Psychometric theory of persons-in-situations: Definitions of consistency, specificity and reliability, and the effects of aggregation. *Trierer Psychologische Berichte*, 14, Heft 3.

#### 1988

Montada, L. & Boll, T. (1988). Auflösung und Dämpfung von Feindseligkeit. *Untersuchungen des Psychologischen Dienstes der Bundeswehr*, 23, 43-144.

Montada, L. (1988). Die Bewältigung von 'Schicksalsschlägen' - erlebte Ungerechtigkeit und wahrgenommene Verantwortlichkeit. *Schweizerische Zeitschrift für Psychologie*, 47, 203-216.

Montada, L. (1988). Verantwortlichkeitsattribution und ihre Wirkung im Sport. *Psychologie und Sport*, 20, 13-39.

Montada, L., Dalbert, C. & Schmitt, M. (1988). Ist prosoziales Handeln im Kontext Familie abhängig von situationalen, personalen oder systemischen Faktoren? In H.W. Bierhoff & L. Montada (Hrsg.), *Altruismus - Bedingungen der Hilfsbereitschaft* (S. 179-205). Göttingen: Hogrefe.

Montada, L., Dalbert, C. & Schmitt, M. (1988). Wahrgenommener Handlungsspielraum und emotionale Reaktionen gegenüber Benachteiligten. In G. Krampen (Hrsg.), *Diagnostik von Kausalattributionen und Kontrollüberzeugungen* (S. 119-126). Göttingen: Hogrefe.

Montada, L., Dalbert, C. & Steyer, R. (1988). Die konzeptuelle Differenzierung zwischen Emotionen mit Hilfe von Strukturgleichungsmodellen: Existentielle Schuld und Mitleid. *Psychologische Beiträge*, 31, 541-555.

Montada, L., Schneider, A. & Reichle, B. (1988). Emotionen und Hilfsbereitschaft. In H.W. Bierhoff & L. Montada (Hrsg.), *Altruismus - Bedingungen der Hilfsbereitschaft* (S. 130-153). Göttingen: Hogrefe.

#### 1989

Maes, J. & Montada, L. (1989). Verantwortlichkeit für "Schicksalsschläge": Eine Pilotstudie. *Psychologische Beiträge*, 31, 107-124.

Montada, L. & Schneider, A. (1989). Justice and emotional reactions to the disadvantaged. *Social Justice Research*, 3, 313-344.

Montada, L. (1989). Bildung der Gefühle? *Zeitschrift für Pädagogik*, 35, 294-312.

Montada, L. (1989). Sozialisation zu Pflicht und Gehorsam. *Politicum*, 42, 16-21.

Montada, L. (1989). Strafzwecküberlegungen aus psychologischer Sicht. In C. Pfeiffer & M. Oswald (Hrsg.), *Strafzumessung - Empirische Forschung und Strafrechtsdogmatik im Dialog* (S. 261-268). Stuttgart: Enke-Verlag.

Schmitt, M. (1989). Ipsative Konsistenz (Kohärenz) als Profilähnlichkeit. *Trierer Psychologische Berichte*, 16, Heft 2.

Schmitt, M., Bäuerle, C., Dohmke, E., Eckmann, J., Ganseforth, A., Gartelmann, A., Mosthaf, U., Siebert, G. & Wiedemann, R. (1989). Zur Differenzierung von Existentieller Schuld und Mitleid über Verantwortlichkeitsinduktion: Ein Filmexperiment. *Zeitschrift für experimentelle und angewandte Psychologie*, 36, 274-291.

#### 1990

Schmitt, M. (1990). Further evidence on the invalidity of self-reported consistency. In P.J.D. Drenth, J.A. Sergeant & R.J. Takens (Eds.), *European perspectives in psychology* (Vol. 1, S. 57-68). New York: Wiley.

Schmitt, M. (1990). *Konsistenz als Persönlichkeitseigenschaft? Moderatorvariablen in der Persönlichkeits- und Einstellungsforschung*. Berlin: Springer.

Schmitt, M. (1990). Zur (mangelnden) Konstruktvalidität von Konsistenz-Selbsteinschätzungen. *Zeitschrift für Differentielle und Diagnostische Psychologie*, 11, 149-166.

- Schmitt, M. & Steyer, R. (1990). Beyond intuition and classical test theory: A reply to Epstein. *Methodika*, 4, 101-107.
- Steyer, R. & Schmitt, M. (1990). Latent state-trait models in attitude research. *Quality and Quantity*, 24, 427-445.
- Steyer, R. & Schmitt, M. (1990). The effects of aggregation across and within occasions on consistency, specificity, and reliability. *Methodika*, 4, 58-94.

**1991**

- Montada, L. (1991). Life stress, injustice, and the question "Who is responsible?". In: H. Steensma & R. Vermunt (Eds.), *Social justice in human relations* (Vol. 2, p. 9-30). New York: Plenum Press.
- Montada, L., Schmitt, M. & Dalbert, C. (1991). Prosocial commitments in the family: Situational, personality, and systemic factors. In L. Montada & H.W. Bierhoff (Eds.), *Altruism in social systems* (S. 177-203). Toronto: Hogrefe.
- Montada, L. & Schneider, A. (1991). Justice and prosocial commitments. In L. Montada & H.W. Bierhoff (Eds.), *Altruism in social systems* (p. 58-81). Toronto: Hogrefe.
- Schmitt, M. (1991). Beauty is not always talent: Untersuchungen zum Verschwinden des Halo-Effekts. *Trierer Psychologische Berichte*, 18, Heft 10.
- Schmitt, M. (1991). Differentielle differentielle Psychologie: Ursachen individueller Konsistenzunterschiede und Probleme der Moderatorforschung. *Trierer Psychologische Berichte*, 18, Heft 2.
- Schmitt, M. (1991). Ungerechtes Schicksal und Personbewertung. *Zeitschrift für Sozialpsychologie*, 22, 208-210.
- Schmitt, M. (1991). Zur Differenzierung des Eigenschaftsmodells durch Moderatorstrukturen: Bestandsaufnahme, Probleme, Perspektiven. In D. Frey (Hrsg.), *Bericht über den 37. Kongreß der Deutschen Gesellschaft für Psychologie in Kiel 1990* (Band 2, S. 429-434). Göttingen: Hogrefe.
- Schmitt, M., Hoser, K. & Schwenkmezger, P. (1991). Schadensverantwortlichkeit und Ärger. *Zeitschrift für experimentelle und angewandte Psychologie*, 38, 634-647.
- Schmitt, M., Kilders, M., Mösle, A., Müller, L., Prengle, A., Rabenberg, H., Schott, F., Stolz, J., Suda, U., Williams, M. & Zimmermann, G. (1991). Gerechte-Welt-Glaube, Gewinn und Verlust: Rechtfertigung oder ausgleichende Gerechtigkeit? *Zeitschrift für Sozialpsychologie*, 22, 37-45.
- Schmitt, M., Montada, L. & Dalbert, C. (1991). Struktur und Funktion der Verantwortlichkeitsabwehr. *Zeitschrift für Differentielle und Diagnostische Psychologie*, 11, 203-214.

**1992**

- Dalbert, C., Fisch, U. & Montada, L. (1992). Is inequality unjust? Evaluating women's career chances. *European Review of Applied Psychology*, 42, 11-17.
- Hoser, K., Schmitt, M. & Schwenkmezger, P. (1992). Verantwortlichkeit und Ärger. In V. Hodapp & P. Schwenkmezger (Hrsg.), *Ärger und Ärgerausdruck* (S. 143-168). Bern: Huber.
- Kaiser, A., Lüken, A., Maes, J., Schmillen, A., Winkels, R. & Kaiser, R. (1992). *Schulversuch "Begabtenförderung am Gymnasium mit Verkürzung der Schulzeit" des Ministeriums für Bildung und Kultur Rheinland-Pfalz. Zwischenbericht der wissenschaftlichen Begleitung*. Trier: Forschungsstelle Begys.
- Kann, H.J. & Maes, J. (1992). Die kulturtouristischen Angebote der Stadt Trier - vermittelt in einem Stadtrundgang. In C. Becker & A. Steinecke (Hrsg.), *Kulturtourismus in Europa: Wachstum ohne Grenzen?* (ETI-Studien, Band 2), (S. 233-244). Trier: Europäisches Tourismus Institut.
- Lüken, A., Kaiser, A., Maes, J., Schmillen, A. & Winkels, R. (1992). Begabtenförderung am Gymnasium mit Schulzeitverkürzung. Ein Schulversuch des Landes Rheinland-Pfalz zur Förderung leistungsfähiger und lernwilliger Schüler und Schülerinnen. In H. Drewelow & K. Urban (Hrsg.), *Besondere Begabungen - spezielle Schulen? Beiträge zur wissenschaftlichen Arbeitstagung vom 23.-25. April 1992 in Rostock* (S. 53-59). Rostock: Universität Rostock.
- Montada, L. (1992). Attribution of responsibility for losses and perceived injustice. In L. Montada, S.-H. Philipp & M.J. Lerner (Eds.), *Life crises and the experience of loss in adulthood* (S. 133-162). Hillsdale, NJ: Lawrence Erlbaum.
- Montada, L. (1992). Eine Pädagogische Psychologie der Gefühle. Kognitionen und die Steuerung erlebter Emotionen. In H. Mandl, M. Dreher & H.-J. Kornadt (Hrsg.), *Entwicklung und Denken im kulturellen Kontext* (S. 229-249). Göttingen: Hogrefe.
- Montada, L. (1992). Moralische Gefühle. In W. Edelstein, G. Nunner-Winkler & G. Noam (Hrsg.), *Moral und Person* (S. 259-277). Frankfurt: Suhrkamp.

- Montada, L. (1992). Predicting prosocial commitment in different social contexts. In P.M. Oliner, S.P. Oliner, L. Baron, L.A. Blum, D.L. Krebs & M.Z. Smolenska (Eds.), *Embracing the other: Philosophical, psychological and historical perspectives* (S. 226-252). New York: New York University Press.
- Schmitt, M. (1992). Interindividuelle Konsistenzunterschiede als Herausforderung für die Differentielle Psychologie. *Psychologische Rundschau*, 43, 30-45.
- Schmitt, M. (1992). Schönheit und Talent: Untersuchungen zum Verschwinden des Halo-Effekts. *Zeitschrift für experimentelle und angewandte Psychologie*, 39, 475-492.
- Schmitt, M. & Baltes-Götz, B. (1992). Common and uncommon moderator concepts: Comment on Wermuth's "Moderating Effects in Multivariate Normal Distributions". *Methodika*, 6, 1-4.
- Schmitt, M. & Borkenau, P. (1992). The consistency of personality. In G.-V. Caprara & G.L. Van Heck (Eds.), *Modern personality psychology. Critical reviews and new directions* (S. 29-55). New York: Harvester-Wheatsheaf.
- Steyer, R., Ferring, D. & Schmitt, M. (1992). On the definition of states and traits. *Trierer Psychologische Berichte*, 19, Heft 2.
- Steyer, R., Ferring, D. & Schmitt, M. (1992). States and traits in psychological assessment. *European Journal of Psychological Assessment*, 2, 79-98.
- 1993**
- Bartussek, D. & Schmitt, M. (1993). Persönlichkeit. In A. Schorr (Hrsg.), *Handwörterbuch der Angewandten Psychologie* (S. 502-507). Bonn: Deutscher Psychologen Verlag.
- Dalbert, C. & Schmitt, M. (1993). Kriterien, Perspektiven und Konsequenzen von Gerechtigkeitsurteilen. In L. Montada (Hrsg.), *Bericht über den 38. Kongreß der Deutschen Gesellschaft für Psychologie in Trier 1992* (Band 2, S. 858-860). Göttingen: Hogrefe.
- Janetzko, E. & Schmitt, M. (1993). Verantwortlichkeits- und Schuldzuschreibungen bei Ost- und Westdeutschen. *Report Psychologie*, 18 (9), 18-27.
- Kals, E. (1993). Ökologisch relevante Verbotsforderungen, Engagement- und Verzichtbereitschaften am Beispiel der Luftqualität. Microfiche. Dissertation. Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Kals, E. (1993). Psychological science in the western world: A guide, or not a guide to solving human problems? *Journal of University of Science and Technology Beijing*, 15, 226-231.
- Maes, J. (1993). Bibliothherapie: Wirksam und erforschbar. *Fremde Verse*, 3 (1), 10-11.
- Montada, L. (1993). Fallen der Gerechtigkeit: Probleme der Umverteilung von West nach Ost. In L. Montada (Hrsg.), *Bericht über den 38. Kongreß der Deutschen Gesellschaft für Psychologie in Trier 1992* (Band 2, S. 31-48). Göttingen: Hogrefe.
- Montada, L. (1993). Umverteilungen nach der Vereinigung: Über den Bedarf an Psychologie nach dem Beitritt der ehemaligen DDR zur Bundesrepublik. In G. Trommsdorff (Hrsg.), *Psychologische Aspekte des sozio-politischen Wandels in Ostdeutschland* (S. 50-62). Berlin: de Gruyter.
- Montada, L. (1993). Understanding oughts by assessing moral reasoning or moral emotions. In G. Noam & T. Wren (Eds.), *The moral self* (S. 292-309). Boston: MIT-Press.
- Montada, L. (1993). Victimization by critical life events. In W. Bilsky, C. Pfeiffer, & P. Wetzels (Eds.), *Fear of crime and criminal victimization* (S. 83-98). Stuttgart: Enke.
- Schmal, A. (1993). *Problemgruppen oder Reserven für den Arbeitsmarkt. Ältere Arbeitnehmer, ausländische Jugendliche, Berufsrückkehrerinnen und arbeitslose Akademiker*. Frankfurt: Campus.
- Schmitt, M. (1993). Handlung als Synthese von Person und Situation: Lehren aus der Konsistenzkontroverse. *Zeitschrift für Sozialpsychologie*, 24, 71-75 [Rezension von: Krahe, B. (1992). *Personality and Social Psychology. Towards a Synthesis*. London: Sage.].
- Schmitt, M. & Dalbert, C. (1993). Gerechtigkeitsbedrohliche Lebensereignisse. In L. Montada (Hrsg.), *Bericht über den 38. Kongreß der Deutschen Gesellschaft für Psychologie in Trier 1992* (Band 2, S. 951-954). Göttingen: Hogrefe.
- Schmitt, M. & Janetzko, E. (1993). Verantwortlichkeitsüberzeugungen bei Ost- und Westdeutschen. In G. Trommsdorff (Hrsg.), *Psychologische Aspekte des sozio-politischen Wandels in Ostdeutschland* (S. 169-179). Berlin: de Gruyter.
- Schmitt, M. & Steyer, R. (1993). A latent state-trait model (not only) for social desirability. *Personality and Individual Differences*, 14, 519-529.
- Schmitt, M. & Steyer, R. (1993). A latent state-trait model for social desirability. In R. Steyer, K.F. Wender, & K.F. Widaman (Eds.), *Proceedings of the 7th European Meeting of the Psychometric Society in Trier* (S. 463-468). Stuttgart: Gustav Fischer Verlag.
- Schmitt, M., Schwartz, S.H., Steyer, R., & Schmitt, T. (1993). Measurement models for the Schwartz Values Inventory. *European Journal of Psychological Assessment*, 9, 107-121.

**1994**

- Kaiser, A., Lüken, A., Maes, J. & Winkels, R. (1994). Schulzeitverkürzung - Auf der Suche nach dem bildungspolitischen Kompromiß. *Grundlagen der Weiterbildung. Zeitschrift für Weiterbildung und Bildungspolitik im In- und Ausland*, 5, 219-223.
- Kals, E. (1994). Ökologisch relevante Verbotsforderungen, Engagement- und Verzichtbereitschaften am Beispiel der Luftqualität. *Dissertation Abstracts International*, 55 (3), 806-C.
- Kals, E. (1994). Straßenverkehr und Umweltschutz: Die ökologische Verantwortung des Bürgers. In A. Flade (Hrsg.), *Mobilitätsverhalten - Bedingungen und Veränderungsmöglichkeiten aus umweltsychologischer Sicht* (S. 255-266). Weinheim: Psychologie Verlags Union.
- Kals, E. & Montada, L. (1994). Umweltschutz und die Verantwortung der Bürger. *Zeitschrift für Sozialpsychologie*, 25, 326-337.
- Maes, J. (1994). Blaming the victim - belief in control or belief in justice? *Social Justice Research*, 7, 69-90.
- Montada, L. (1994). Arbeitslosigkeit ein Gerechtigkeitsproblem? In L. Montada (Hrsg.), *Arbeitslosigkeit und soziale Gerechtigkeit* (S. 53-86). Frankfurt: Campus.
- Montada, L. (1994). Die Sozialisation von Moral. In K.A. Schneewind (Hrsg.), *Enzyklopädie der Psychologie. Psychologie der Erziehung und Sozialisation* (S. 315-344). Göttingen: Hogrefe.
- Montada, L. (1994). Injustice in harm and loss. *Social Justice Research*, 7, 5-28.
- Montada, L. (1994). Maßnahmen gegen Arbeitslosigkeit: Bewertungen unter Gerechtigkeitsaspekten. In L. Montada (Hrsg.), *Arbeitslosigkeit und soziale Gerechtigkeit* (S. 264-281). Frankfurt: Campus.
- Montada, L. (1994). Problems and crises in human development. In T. Husén & T.N. Postlethwaite (Eds.), *International encyclopedia of education* (Vol. 8), p. 4715-4719. London: Pergamon.
- Montada, L. (Hrsg.) (1994). *Arbeitslosigkeit und soziale Gerechtigkeit*. Frankfurt: Campus.
- Reichle, B. (1994). *Die Geburt des ersten Kindes - eine Herausforderung für die Partnerschaft. Verarbeitung und Folgen einer einschneidenden Lebensveränderung*. Bielefeld: Kleine.
- Reichle, B. (1994). Die Zuschreibung von Verantwortlichkeit für negative Ereignisse in Partnerschaften: Ein Modell und erste empirische Befunde. *Zeitschrift für Sozialpsychologie*, 25, 227-237.
- Reichle, B. & Montada, L. (1994). Problems with the transition to parenthood: Perceived responsibility for restrictions and losses and the experience of injustice. In M.J. Lerner & G. Mikula (Eds.), *Entitlement and the affectional bond. Justice in Close Relationships* (S. 205-228). New York: Plenum Press.
- Schmal, A. (1994). Ungleichheiten auf dem Arbeitsmarkt zwischen Bevölkerungsgruppen und Regionen. In L. Montada (Hrsg.), *Arbeitslosigkeit und soziale Gerechtigkeit* (S. 87-106). Frankfurt: Campus.
- Schmitt, M. (1994). Gerechtigkeit. In M. Hockel, W. Molt & L. von Rosenstiel (Hrsg.), *Handbuch der Angewandten Psychologie* (Kapitel VII - 10). München: ecomed.

**1995**

- Baltes, M.M. & Montada, L. (Hrsg.). (1995). *Produktives Leben im Alter*. Frankfurt: Campus.
- Dalbert, C. & Schmitt, M. (1995). Antezedenzen und Konsequenzen gerechtigkeithematischer Kognitionen. In K. Pawlik (Hrsg.), *Bericht über den 39. Kongreß der Deutschen Gesellschaft für Psychologie in Hamburg 1994* (S. 774-775). Göttingen: Hogrefe.
- Kals, E. (1995). Promotion of proecological behavior to enhance quality of life. In J. Rodriguez-Marin (Ed.), *Health psychology and quality of life research* (S. 190-203). Alicante: University of Alicante & Sociedad Valenciana de Psicologia Social.
- Kals, E. (1995). Umwelt- und gesundheitsrelevantes Verhalten: Ein Vergleich der motivationalen Grundlagen. In A. Keul (Hrsg.), *Menschliches Wohlbefinden in der Stadt* (S. 43-68). Weinheim: Psychologie Verlags Union.
- Kals, E. (1995). Wird Umweltschutz als Schutz der eigenen Gesundheit verstanden? *Zeitschrift für Gesundheitspsychologie*, 3, 114-134.
- Maes, J. (1995). To control and to be controlled - presentation of a two-ways-questionnaire for the assessment of beliefs in control. *European Journal of Psychological Assessment*, 11, Supplement, No. 1, 8-9.
- Montada, L. (1995). Applying Social Psychology: The case of redistributions in unified Germany. *Social Justice Research*, 8, 73-90.
- Montada, L. (1995). Bewältigung von Ungerechtigkeiten in erlittenen Verlusten. *Report Psychologie*, 20 (2), 14-26.
- Montada, L. (1995). Delinquenz. In R. Oerter & L. Montada (Hrsg.), *Entwicklungspsychologie* (S. 1024-1036). Weinheim: Psychologie Verlags Union.
- Montada, L. (1995). Die geistige Entwicklung aus der Sicht Jean Piagets. In R. Oerter & L. Montada (Hrsg.), *Entwicklungspsychologie* (S. 518-560). Weinheim: Psychologie Verlags Union.

- Montada, L. (1995). Empirische Gerechtigkeitsforschung. In Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften (Hrsg.), *Berichte und Abhandlungen* (Bd. 1, S. 67-85). Berlin: Akademie Verlag.
- Montada, L. (1995). Entwicklungspsychologie und Anwendungspraxis. In R. Oerter & L. Montada (Hrsg.), *Entwicklungspsychologie* (S. 895-928). Weinheim: Psychologie Verlags Union.
- Montada, L. (1995). Fragen, Konzepte, Perspektiven. In R. Oerter & L. Montada (Hrsg.), *Entwicklungspsychologie* (S. 1-83). Weinheim: Psychologie Verlags Union.
- Montada, L. (1995). Gerechtigkeitsprobleme bei Umverteilungen im vereinigten Deutschland. In H.-P. Müller & B. Wegener (Hrsg.), *Soziale Ungleichheit und soziale Gerechtigkeit* (S. 313-333). Opladen: Leske & Budrich.
- Montada, L. (1995). Machen Gebrechlichkeit und chronische Krankheit produktives Altern unmöglich? In M.M. Baltes & L. Montada (Hrsg.). (1995). *Produktives Leben im Alter* (S. 382-392). Frankfurt: Campus.
- Montada, L. (1995). Moralische Entwicklung und moralische Sozialisation. In R. Oerter & L. Montada (Hrsg.), *Entwicklungspsychologie* (S. 862-894). Weinheim: Psychologie Verlags Union.
- Montada, L., Becker, J., Schoepflin, U. & Baltes, P.B. (1995). Die internationale Rezeption der deutschen Psychologie. *Psychologische Rundschau*, 46, 186-199.
- Montada, L. & Kals, E. (1995). Perceived justice of ecological policy and proenvironmental commitments. *Social Justice Research*, 8, 305-327.
- Montada, L. & Oerter, R. (Hrsg.). (1995). *Entwicklungspsychologie*. Weinheim: Psychologie Verlags Union.
- Montada, L. & Reichle, B. (1995). Kritische Lebensereignisse: Wirkungen und Bewältigungsversuche bei erlebter Ungerechtigkeit. In K. Pawlik (Hrsg.), *Bericht über den 39. Kongreß der Deutschen Gesellschaft für Psychologie in Hamburg 1994* (S. 830-831). Göttingen: Hogrefe.
- Reichle, B. (1995). Lastenverteilung als Gerechtigkeitsproblem: Umverteilungen nach der Geburt des ersten Kindes und ihre Folgen. In Zentrum für Gerechtigkeitsforschung an der Universität Potsdam (Hrsg.), *Auseinandersetzung mit Verlusterfahrungen* (S. 145-155). Potsdam: Zentrum fuer Gerechtigkeitsforschung an der Universität Potsdam.
- Schick, A., Schmitt, M., & Becker, J.H. (1995). Subjektive Beurteilung der Qualität von Laufschuhen. *Psychologie und Sport*, 2, 46-56.
- Schmitt, M. (1995). Politische Legitimation und kollektives Selbstwertgefühl durch Propaganda. *Zeitschrift für Sozialpsychologie*, 26, 119-121 [Rezension von: Gibas, M. & Schindelbeck, D. (Hrsg.) (1994). *"Die Heimat hat sich schön gemacht ..."* (Comparativ - Leipziger Beiträge zur Universalgeschichte und vergleichenden Gesellschaftsforschung, Band 4, Heft 3). Leipzig: Leipziger Universitätsverlag.].
- Schmitt, M., Falkenau, K. & Montada, L. (1995). Zur Messung von Eifersucht über stellvertretende Emotionsbegriffe und zur Bereichsspezifität der Eifersuchtsneigung. *Diagnostica*, 41, 131-149.
- Schmitt, M., Neumann, R. & Montada, L. (1995). Dispositional sensitivity to befallen injustice. *Social Justice Research*, 8, 385-407.
- Schmitt, M., Schick, A. & Becker, J.H. (1995). Subjective quality and subjective wearing comfort of running shoes. *Trierer Psychologische Berichte*, 22, Heft 2.
- 1996**
- Kals, E. & Odenthal, D. (1996). Über die Motive von Entscheidungen für konventionelle oder kontrolliert-biologische Nahrungsmittel. *Zeitschrift für Gesundheitspsychologie*, 4, 37-54.
- Kals, E. (1996). Are proenvironmental commitments motivated by health concerns or by perceived justice? In L. Montada & M. Lerner (Eds.), *Current societal concerns about justice* (S. 231-258). New York: Plenum Press.
- Kals, E. (1996). Motieven voor preventief en riskant gezondheidsgedrag ten aanzien van kanker (Motives of cancer preventive and health risk behaviors). *Gedrag & Gezondheid*, 24, 384-391.
- Kals, E. (1996). Umweltschutz und potentiell konkurrierende Werte. In M. Zimmer (Hrsg.), *Von der Kunst, umweltgerecht zu planen und zu handeln* (Tagungsband, S. 238-240). Tübingen: Internationale Erich-Fromm Gesellschaft.
- Kals, E. (1996). *Verantwortliches Umweltverhalten*. Weinheim: Psychologie Verlags Union.
- Montada, L. & Lerner, M.J. (1996). *Societal concerns about justice*. New York: Plenum.
- Niehaus, M. & Montada, L. (1996). *Behinderte in der Arbeitswelt: Wege aus dem Abseits*. Frankfurt/M.: Campus.
- Reichle, B. (1996). Der Traditionalisierungseffekt beim Übergang zur Elternschaft. *Zeitschrift für Frauenforschung*, 14 (4), 70-89.
- Reichle, B. (1996). From is to ought and the kitchen sink: On the justice of distributions in close relationships. In L. Montada & M.J. Lerner (Eds.), *Current societal concerns about justice* (S. 103-135). New York: Plenum.

- Schmitt, M. & Mohiyeddini, C. (1996). Sensitivity to befallen injustice and reactions to a real life disadvantage. *Social Justice Research*, 9, 223-238.
- Schmitt, M. (1996). Individual differences in sensitivity to befallen injustice. *Personality and Individual Differences*, 21, 3-20.
- 1997**
- Becker, R. & Kals, E. (1997). Verkehrsbezogene Entscheidungen und Urteile: Über die Vorhersage von umwelt- und gesundheitsbezogenen Verbotsforderungen und Verkehrsmittelwahlen. *Zeitschrift für Sozialpsychologie*, 28, 197-209.
- Kaiser, A., & Maes, J. (1997). Situation in Regel- und Projektklassen. In Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Weiterbildung Rheinland-Pfalz (Hrsg.), *Entwicklung und Erprobung von Modellen der Begabtenförderung am Gymnasium mit Verkürzung der Schulzeit: Abschlußbericht* (S. 75-86). Mainz: Hase & Koehler.
- Kals, E. & Becker, R. (1997). Umweltschutz im Spannungsfeld konkurrierender Interessen. Eine Verkehrsstudie zu Mobilitätsentscheidungen. In E. Giese (Hrsg.), *Psychologie für die Verkehrswende* (S. 227-245). Tübingen: dgvt-Verlag.
- Kals, E. & Montada, L. (1997). Motive politischer Engagements für den globalen oder lokalen Umweltschutz am Beispiel konkurrierender städtebaulicher Interessen. *Zeitschrift für Politische Psychologie*, 5, 21-39.
- Maes, J. (1997). FEES - Die Fragebögen zur Erfassung der Einstellung zum Schulversuch. In Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Weiterbildung Rheinland-Pfalz (Hrsg.), *Entwicklung und Erprobung von Modellen der Begabtenförderung am Gymnasium mit Verkürzung der Schulzeit: Abschlußbericht* (S. 34-50). Mainz: Hase & Koehler.
- Maes, J. (1997). Gerechtigkeit: Ein Kriterium zur Bewertung des Modellversuchs. In Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Weiterbildung Rheinland-Pfalz (Hrsg.), *Entwicklung und Erprobung von Modellen der Begabtenförderung am Gymnasium mit Verkürzung der Schulzeit: Abschlußbericht* (S. 175-189). Mainz: Hase & Koehler.
- Maes, J. (1997). Nicht-kognitive Persönlichkeitsmerkmale. In Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Weiterbildung Rheinland-Pfalz (Hrsg.), *Entwicklung und Erprobung von Modellen der Begabtenförderung am Gymnasium mit Verkürzung der Schulzeit: Abschlußbericht* (S. 89-103). Mainz: Hase & Koehler.
- Maes, J. (1997). Gerechtigkeit als innerdeutsches Problem – Umriss eines Forschungsprojekts. *IPU-Rundbrief*, 7, 37-43.
- Mohiyeddini, C. & Schmitt, M. (1997). Sensitivity to befallen injustice and reactions to unfair treatment in a laboratory situation. *Social Justice Research*, 10, 333-352.
- Montada, L. (1997). Gerechtigkeitsansprüche und Ungerechtigkeits erleben in den neuen Bundesländern. In: W.R. Heinz & S.E. Hormuth (Hrsg.), *Arbeit und Gerechtigkeit im ostdeutschen Transformationsprozeß* (S. 231-274). Opladen: Leske + Budrich.
- Schmitt, M. (1997). Interaktionistische Gerechtigkeitsforschung. In H. Mandl (Hrsg.), *Bericht über den 40. Kongreß der Deutschen Gesellschaft für Psychologie in München 1996* (S. 372-378). Göttingen: Hogrefe.
- Schmitt, M., Barbacsy, R. & Wunsch, U. (1997). Selbstbeteiligung bei Versicherungsfällen - gerechtigkeitspsychologisch betrachtet. *Report Psychologie*, 22(1), 44-59.
- 1998**
- Albs, B. (1998). Ein Beitrag zur Messung moralischer Emotionen: Das State-Trait-Schuldgefühle-Ausdrucksinventar. In B. Reichle & M. Schmitt (Hrsg.), *Verantwortung, Gerechtigkeit und Moral* (S. 163-172). Weinheim: Juventa.
- Becker, R. (1998). Verantwortlichkeits- und Wertekonflikte bei der Verkehrsmittelwahl. In B. Reichle & M. Schmitt (Hrsg.), *Verantwortung, Gerechtigkeit und Moral* (S. 133-146). Weinheim: Juventa.
- Boll, T. (1998). Intentionalitätstheoretische Forschungsstrategie für moralische Emotionen. In B. Reichle & M. Schmitt (Hrsg.), *Verantwortung, Gerechtigkeit und Moral* (S. 173-187). Weinheim: Juventa.
- Dalbert, C. (1998). Das Gerechtigkeitsmotiv und die seelische Gesundheit. In B. Reichle & M. Schmitt (Hrsg.), *Verantwortung, Gerechtigkeit und Moral* (S. 19-31). Weinheim: Juventa.
- Kals, E. (1998). Moralische Motive des ökologischen Schutzes globaler und lokaler Allmenden. In B. Reichle & M. Schmitt (Hrsg.), *Verantwortung, Gerechtigkeit und Moral* (S. 117-132). Weinheim: Juventa.
- Kals, E. (1998). Übernahme von Verantwortung für den Schutz von Umwelt und Gesundheit. In E. Kals (Hrsg.), *Umwelt und Gesundheit: Verknüpfung ökologischer und gesundheitlicher Ansätze* (S. 101-118). Weinheim: Psychologie Verlags Union.

- Kals, E. (Hrsg.). (1998). *Umwelt und Gesundheit: Verknüpfung ökologischer und gesundheitlicher Ansätze*. Weinheim: Psychologie Verlags Union.
- Kals, E. & Montada, L. (1998). Persönlicher Gesundheitsschutz im Spiegel sozialer Verantwortung. *Zeitschrift für Gesundheitspsychologie*, 6, 3-18.
- Kals, E., Montada, L., Becker, R. & Ittner, H. (1998). Verantwortung für den Schutz von Allmenden. *GAIA*, 7 (4), 296-303.
- Kals, E., Schumacher, D. & Montada, L. (1998). Naturerfahrungen, Verbundenheit mit der Natur und ökologische Verantwortung als Determinanten naturschützenden Verhaltens. *Zeitschrift für Sozialpsychologie*, 29, 5-19.
- Maes, J. (1998). Belief in a just world and experiences in school. In European Association for Research on Adolescence (Ed.), The 6th biennial conference of the EARA in Budapest, Hungary. Scientific Programme.
- Maes, J. (1998). Eight Stages in the Development of Research on the Construct of Belief in a Just World. In L. Montada & M.J. Lerner (Eds.), *Responses to Victimitizations and Belief in a Just World* (S. 163-186). New York: Plenum.
- Maes, J. (1998). Existentielle Schuld und Verantwortung für den Aufbau an ostdeutschen Hochschulen. In B. Reichle & M. Schmitt (Hrsg.), *Verantwortung, Gerechtigkeit und Moral* (S. 99-114). Weinheim: Juventa.
- Maes, J. (1998). Geht es in der Schule gerecht zu? - Überzeugungen der Schülerinnen und Schüler und deren Folgen. In A. Kaiser & R. Kaiser (Hrsg.), *Entwicklung und Erprobung von Modellen der Begabtenförderung am Gymnasium mit Verkürzung der Schulzeit. Abschlussuntersuchung in der Gymnasialen Oberstufe (MSS)*, (S. 60-66) [= Schulversuche und Bildungsforschung, 80/II]. Mainz: v. Hase & Koehler.
- Maes, J. (1998). Immanent and ultimate justice: Two ways of believing in justice. In L. Montada & M.J. Lerner (Eds.), *Responses to Victimitizations and Belief in a Just World* (S. 9-40). New York: Plenum.
- Maes, J. (1998). Kontrollüberzeugungen: Schülerinnen und Schüler im Spannungsfeld zwischen vielfältigen Beeinflussungen und eigenen Handlungsmöglichkeiten. In A. Kaiser & R. Kaiser (Hrsg.), *Entwicklung und Erprobung von Modellen der Begabtenförderung am Gymnasium mit Verkürzung der Schulzeit. Abschlussuntersuchung in der Gymnasialen Oberstufe (MSS)*, (S. 66-77) [= Schulversuche und Bildungsforschung, 80/II]. Mainz: v. Hase & Koehler.
- Maes, J., Seiler, U. & Schmitt, M. (1998). Politische Einstellungen bei Ost- und Westdeutschen. *Zeitschrift für Politische Psychologie, Sonderausgabe "Sozialisation und Identitäten"*, 34.
- Mohiyeddini, C. (1998). Sensibilität für widerfahrene Ungerechtigkeit als Persönlichkeitseigenschaft. In B. Reichle & M. Schmitt (Hrsg.), *Verantwortung, Gerechtigkeit und Moral* (S. 201-212). Weinheim: Juventa.
- Mohiyeddini, C. & Montada, L. (1998) Belief in a Just World and Self-Efficacy in coping with observed Victimization: Results from a study about unemployment. In L. Montada & M.J. Lerner (Eds.), *Responses to Victimitizations and Belief in a Just World* (S. 41-54). New York: Plenum.
- Montada, L. (1998). Belief in a Just World: A Hybrid of Justice Motive and Self-Interest? In L. Montada & M.J. Lerner (Eds.), *Responses to Victimitizations and Belief in a Just World* (S. 217-246). New York: Plenum.
- Montada, L. (1998). Gerechtigkeitsmotiv und Eigeninteresse. *Zeitschrift für Erziehungswissenschaften*, 3, 413-430.
- Montada, L. (1998). Justice: Just a Rational Choice? *Social Justice Research*, 12, 81-101.
- Montada, L. & Lerner, M.J. (1998). An overview: Advances in belief in a just world theory and methods. In L. Montada & M.J. Lerner (Eds.), *Responses to Victimitizations and Belief in a Just World* (S. 1-7). New York: Plenum.
- Montada, L. & Lerner, M.J. (Eds.) (1998). *Responses to Victimitizations and Belief in a Just World*. New York: Plenum.
- Moschner, B. (1998). Ehrenamtliches Engagement und soziale Verantwortung. In B. Reichle & M. Schmitt (Hrsg.), *Verantwortung, Gerechtigkeit und Moral* (S. 73-86). Weinheim: Juventa.
- Reichle, B. & Gefke, M. (1998). Justice of conjugal divisions of labor - You can't always get what you want. *Social Justice Research*, 3, 271-287.
- Reichle, B. & Schmitt, M. (1998). Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral: Einführung in ausgewählte Untersuchungen aus der Arbeitsgruppe Leo Montadas. In B. Reichle & M. Schmitt (Hrsg.), *Verantwortung, Gerechtigkeit und Moral* (S. 9-15). Weinheim: Juventa.
- Reichle, B. & Schmitt, M. (Hrsg.) (1998). *Verantwortung, Gerechtigkeit und Moral*. Weinheim: Juventa.

- Reichle, B. (1998). Verantwortlichkeitszuschreibungen und Ungerechtigkeitserfahrungen in partnerschaftlichen Bewältigungsprozessen. In B. Reichle & M. Schmitt (Hrsg.), *Verantwortung, Gerechtigkeit und Moral* (S. 47-59). Weinheim: Juventa.
- Reichle, B., Schneider, A. & Montada, L. (1998). How do Observers of Victimization preserve their Belief in a Just World - Cognitively or actionally? Finding from a Longitudinal Study. In L. Montada & M.J. Lerner (Eds.), *Responses to Victimizations and Belief in a Just World* (S. 55-64). New York: Plenum.
- Sabbagh, C. & Schmitt, M. (1998). Exploring the structure of positive and negative justice judgments. *Social Justice Research, 12*, 381-396.
- Schmal, A. (1998). Zur Bedeutung von sozialen und temporalen Vergleichsprozessen sowie Gerechtigkeitsurteilen für die Arbeitszufriedenheit. In B. Reichle & M. Schmitt (Hrsg.), *Verantwortung, Gerechtigkeit und Moral* (S. 61-70). Weinheim: Juventa.
- Schmitt, M. (1998). Gerechtigkeit und Solidarität im wiedervereinigten Deutschland. In B. Reichle & M. Schmitt (Hrsg.), *Verantwortung, Gerechtigkeit und Moral* (S. 87-98). Weinheim: Juventa.
- Schmitt, M. (1998). Methodological Strategies in Research to Validate Measures of Belief in a Just World. In L. Montada & M.J. Lerner (Eds.), *Responses to Victimizations and Belief in a Just World* (S. 187-216). New York: Plenum.
- Schmitt, M. & Maes, J. (1998). Perceived injustice in unified Germany and mental health. *Social Justice Research, 11*, 59-78.
- Schneider, A. (1998). Verantwortlichkeit im Prozess der Meisterung unfallbedingter Querschnittlähmung. In B. Reichle & M. Schmitt (Hrsg.), *Verantwortung, Gerechtigkeit und Moral* (S. 33-46). Weinheim: Juventa.
- Seiler, U. (1998). Bilder über Projekt- und Regelklassen. In A. Kaiser & R. Kaiser (Hrsg.), *Entwicklung und Erprobung von Modellen der Begabtenförderung am Gymnasium mit Verkürzung der Schulzeit. Abschlussuntersuchung in der Gymnasialen Oberstufe (MSS)*, (S. 44-52) [= Schulversuche und Bildungsforschung, 80/II]. Mainz: v. Hase & Koehler.
- Seiler, U. (1998). Freizeitverhalten von Jugendlichen in Projekt- und Regelklassen. In A. Kaiser & R. Kaiser (Hrsg.), *Entwicklung und Erprobung von Modellen der Begabtenförderung am Gymnasium mit Verkürzung der Schulzeit. Abschlussuntersuchung in der Gymnasialen Oberstufe (MSS)*, (S. 52-59) [= Schulversuche und Bildungsforschung, 80/II]. Mainz: v. Hase & Koehler.
- Seiler, U., Maes, J. & Schmitt, M. (1998). Nationalgefühle bei Ost- und Westdeutschen. *Zeitschrift für Politische Psychologie, Sonderausgabe "Sozialisation und Identitäten"*, 34, Anhang.
- Steyer, R. (1998). Eigenschafts- und Zustandskomponenten im moralischen Urteil und Verhalten. In B. Reichle & M. Schmitt (Hrsg.), *Verantwortung, Gerechtigkeit und Moral* (S. 191-200). Weinheim: Juventa.
- Wahner, U. (1998). Neid: Wie wichtig sind Selbstwertbedrohung und Ungerechtigkeitserleben? In B. Reichle & M. Schmitt (Hrsg.), *Verantwortung, Gerechtigkeit und Moral* (S. 149-162). Weinheim: Juventa.
- 1999**
- Kals, E. (1999). Der Mensch nur ein zweckrationaler Entscheider? *Zeitschrift für Politische Psychologie, 3*, 267-293.
- Kals, E. (1999). "Warum schaden wir unserer eigenen Gesundheit, auch wenn wir es besser wissen?" Ein Interview mit der Gesundheitspsychologin PD Dr. Elisabeth Kals, geführt von Dr. Ute Ritterfeld. *L.O.G.O.S. interdisziplinär, 7* (1), 22-27.
- Kals, E. & Montada, L. (submitted). *Cancer prevention and reduction of cancer risks: reconstructed as a personal as well as a societal task.*
- Kals, E. & Montada, L. (1999). Kooperatives Handeln aus psychologischer Sicht. In Vereinigung für Ökologische Ökonomie e.V. (Hrsg.), *Theorie und Praxis des Kollektiven Handelns: Das Beispiel der Lokalen Agenda 21* (Schriftenreihe zur Politischen Ökologie, Bd. 8, S. 32-44). München: Ökom Verlag.
- Kals, E., Becker, R., Montada, L., & Ittner, H. (1999). Trierer Skalensystem zum Umweltschutz (TSU). In A. Glöckner-Rist & P. Schmidt (Hrsg.), *ZUMA-Informationssystem. Ein elektronisches Handbuch sozialwissenschaftlicher Erhebungsinstrumente, Version 4.00*. Mannheim: Zentrum für Umfragen, Methoden und Analysen.
- Kals, E., Becker, R. & Rieder, D. (1999). Förderung natur- und umweltschützenden Handelns bei Kindern und Jugendlichen. In V. Linneweber & E. Kals (Hrsg.), *Umweltgerechtes Handeln: Barrieren und Brücken*. Heidelberg: Springer.

- Kals, E., Held, E. & Montada, L. (1999). Fleischkonsum und gesellschaftspolitische Engagements mit Folgen für die allgemeine Fleischproduktion: Ein Vergleich ihrer motivationalen Grundlagen. *Zeitschrift für Gesundheitspsychologie*, 7 (1), 1-20.
- Kals, E., Schumacher, D. & Montada, L. (1999). Emotional affinity toward nature as a motivational basis to protect nature. *Environment & Behavior*, 31 (2), 178-202.
- Krampen, G., Montada, L. & Burkard, P. (1999). Evaluationskriterien für Forschung und Lehre an psychologischen Universitätsinstituten mit Hauptfachausbildung: Befunde einer Expertenbefragung in eigener Sache. In G. Krampen, H. Zayer, W. Schönplflug & G. Richardt (Hrsg.), *Beiträge zur Angewandten Psychologie* (S. 376-379). Bonn: Deutscher Psychologen Verlag.
- Krampen, G., Montada, L. & Burkard, P. (1999). Internationalität und Internationalisierung der deutschsprachigen Psychologie in der Expertenbeurteilung. *Report Psychologie*, 7, 474-510.
- Linneweber, V. & Kals, E. (Hrsg.) (1999). *Umweltgerechtes Handeln: Barrieren und Brücken..* Heidelberg: Springer.
- Maes, J. (1999). Gerechtigkeitsempfinden und Lernen. Der Glaube an eine gerechte Welt im Kontext von Schule und Weiterbildung. Grundlagen der Weiterbildung. *Zeitschrift für Weiterbildung und Bildungspolitik im In- und Ausland*, 10, 56-59.
- Maes, J. & Schmitt, M. (1999). More on ultimate and immanent justice: Results from the research project "Justice as a problem within reunified Germany". *Social Justice Research*, 12, 65-78.
- Maes, J., Schmitt, M. & Seiler, U. (1999). Ungerechtigkeit im wiedervereinigten Deutschland und psychosomatisches Wohlbefinden. In A. Hessel, M. Geyer & E. Brähler (Hrsg.), *Gewinne und Verluste sozialen Wandels. Globalisierung und deutsche Wiedervereinigung aus psychosozialer Sicht* (S. 182-199). Stuttgart: Enke.
- Maes, J., Schmitt, M. & Seiler, U. (1999). Zukunft Mensch im vereinigten Deutschland aus der Sicht von Ostdeutschen und Westdeutschen. In G. Krampen, H. Zayer, W. Schönplflug & G. Richardt (Hrsg.), *Beiträge zur angewandten Psychologie 1999: Zukunft Mensch - die Republik im Umbruch* (S. 399-402). Bonn: Deutscher Psychologen-Verlag.
- Maes, J., Schmitt, M. & Seiler, U. (1999). Wer wünscht die Mauer zurück? Das menschliche Klima in Deutschland und seine Folgen. In H. Berth & E. Brähler (Hrsg.), *Deutsch-deutsche Vergleiche* (S.28-43). Berlin: Verlag Wissenschaft und Forschung.
- Montada, L. (1999). Gerechtigkeit als Gegenstand der Politischen Psychologie. *Zeitschrift für Politische Psychologie*, (7), Sonderheft, 5-22.
- Montada, L. (1999). Mediation bei Gerechtigkeitskonflikten. In A. Dieter, L. Montada & A. Schulze (Hrsg.), *Konfliktmanagement und Gerechtigkeit*. Frankfurt: Campus.
- Montada, L. (1999). Solidarität als Norm für soziales Handeln. *Ethik und Sozialwissenschaften*, (10) 2, 221-223.
- Montada, L. (1999). Umwelt und Gerechtigkeit. In V. Linneweber & E. Kals (Hrsg.), *Umweltgerechtes Handeln: Barrieren und Brücken* (71-91). Heidelberg: Springer.
- Montada, L. (1999). Psychologie der Mediation III. In Fernuniversität Hagen, Fachbereich Rechtswissenschaft. *Weiterbildendes Studium Mediation*.
- Montada, L. & Dieter, A. (1999). Gewinn- und Verlusterfahrungen in den neuen Bundesländern nach der Wiedervereinigung. In M. Schmitt & L. Montada (Hrsg.), *Gerechtigkeitserleben und Befindlichkeiten im wiedervereinigten Deutschland* (S. 19-46). Opladen: Leske + Budrich.
- Montada, L., Kals, E., & Becker, R. (1999). Trierer Bereitschaftsskalen zum Umwelt- und Gesundheitsschutz (TBUG). In A. Glöckner-Rist & P. Schmidt (Hrsg.), *ZUMA-Informationssystem. Ein elektronisches Handbuch sozialwissenschaftlicher Erhebungsinstrumente, Version 4.00*. Mannheim: Zentrum für Umfragen, Methoden und Analysen.
- Montada, L., Krampen, G. & Burkard, P. (1999). Persönliche und soziale Orientierungslagen von Hochschullehrern/innen der Psychologie zu Evaluationskriterien über eigene berufliche Leistungen - Befunde einer Expertenbefragung bei Professoren/innen und Privat-Dozenten/innen der Psychologischen Institute mit Hauptfachausbildung in der Bundesrepublik Deutschland. *Psychologische Rundschau*, 50, 69-89.
- Reichle, B. (1999). *Wir werden Familie. Ein Kurs zur Vorbereitung auf die erste Elternschaft*. Weinheim: Juventa.
- Reichle, B. & Montada, L. (1999). Übergang zur Elternschaft und Folgen: Der Umgang mit Veränderungen macht Unterschiede. In B. Reichle & H. Werneck (Hrsg.), *Übergang zur Elternschaft. Aktuelle Studien zur Bewältigung eines unterschätzten Ereignisses* (S. 205-224). Stuttgart: Enke.

- Reichle, B. & Werneck, H. (1999). Geburt des ersten Kindes und Partnerschaftsentwicklung: Ein Überblick. In B. Reichle & H. Werneck (Hrsg.). *Übergang zur Elternschaft. Aktuelle Studien zur Bewältigung eines unterschätzten Lebensereignisses* (Der Mensch als soziales und personales Wesen, Bd. 16; S. 1-16). Stuttgart: Enke.
- Reichle, B. & Werneck, H. (Hrsg.) (1999). *Übergang zur Elternschaft. Aktuelle Studien zur Bewältigung eines unterschätzten Lebensereignisses* (Der Mensch als soziales und personales Wesen, Bd. 16). Stuttgart: Enke.
- Schmitt, M. (1999). Psychologische Personalauswahl. *Zeitschrift für Arbeits- und Organisationspsychologie*, 17, 232-234 [Rezension von: Schuler, H. (1998). *Psychologische Personalauswahl* (2., unveränderte Auflage). Göttingen: Verlag für Angewandte Psychologie.].
- Schmitt, M. (1999). Mother-daughter attachment and family cohesion: Single and multi construct latent state-trait models of current and retrospective perceptions. *Magdeburger Arbeiten zur Psychologie, Heft 4*, 1999.
- Schmitt, M. & Dörfel, M. (1999). Procedural injustice at work, justice sensitivity, job satisfaction and psychosomatic well-being. *European Journal of Social Psychology*, 29, 443-453.
- Schmitt, M. & Maes, J. (1999). Vorschlag zur Vereinfachung des Beck-Depressions-Inventars (BDI). *Magdeburger Arbeiten zur Psychologie, Heft 2*, 1999.
- Schmitt, M. & Montada, L. (Hrsg.) (1999). *Gerechtigkeitserleben im wiedervereinigten Deutschland*. Opladen: Leske + Budrich.
- Schmitt, M. & Montada, L. (1999). Psychologische, soziologische und arbeitswissenschaftliche Analysen der Transformation nach der deutschen Wiedervereinigung. In M. Schmitt & L. Montada (Hrsg.), *Gerechtigkeitserleben im wiedervereinigten Deutschland* (S. 7-18). Opladen: Leske + Budrich.
- Schmitt, M., Maes, J. & Schmal, A. (1999). Ungerechtigkeitserleben im Vereinigungsprozess: Folgen für das emotionale Befinden und die seelische Gesundheit. In M. Schmitt & L. Montada (Hrsg.), *Gerechtigkeitserleben im wiedervereinigten Deutschland* (S. 169-212). Opladen: Leske + Budrich.
- Schmitt, M., Maes, J. & Seiler, U. (1999). Theoretische Überlegungen und empirische Befunde zur Meßäquivalenz und strukturellen Invarianz von Indikatoren der seelischen Gesundheit bei Ost- und Westdeutschen. *Magdeburger Arbeiten zur Psychologie, Heft 1*, 1999.
- Schmitt, M., Maes, J. & Seiler, U. (1999). Fällt die Mauer in den Köpfen der Deutschen? Eine Längsschnittuntersuchung zum Wandel der sozialen Identität Ost- und Westdeutscher. In G. Krampen, H. Zayer, W. Schönplflug & G. Richardt (Hrsg.), *Beiträge zur angewandten Psychologie 1999: Zukunft Mensch – die Republik im Umbruch* (S. 402-405). Bonn: Deutscher Psychologen-Verlag.
- Schmitt, M., Maes, J. & Seiler, U. (1999). Selbstabgrenzungen – Wandel und Funktion im Transformationsprozess. *Report Psychologie*, 24(11-12), 9-11.
- Schmitt, M., Maes, J. & Seiler, U. (1999). Soziale Identität als Gradmesser der menschlichen Annäherung im wiedervereinigten Deutschland. In H. Berth & E. Brähler (Hrsg.), *Deutsch-deutsche Vergleiche* (S. 160-174). Berlin: Verlag Wissenschaft und Forschung.
- Seiler, U., Maes, J. & Schmitt, M. (1999). Korrelate und Facetten des Nationalgefühls. *Zeitschrift für Politische Psychologie*, 7, Sonderheft "Sozialisation und Identitäten – Politische Kultur im Umbruch?", 121-136.
- Seiler, U., Maes, J. & Schmitt, M. (1999). Unterschiedliche Freizeitmuster in den alten und neuen Bundesländern. In G. Krampen, H. Zayer, W. Schönplflug & G. Richardt (Hrsg.), *Beiträge zur angewandten Psychologie 1999: Zukunft Mensch – die Republik im Umbruch* (S. 657-659). Bonn: Deutscher Psychologen-Verlag.
- Steyer, R., Schmitt, M. & Eid, M. (1999). Latent state-trait theory and research in personality and individual differences. *European Journal of Personality*, 13, 389-408.

## 2000

- Dieter, A., Montada, L. & Schulze, A. (Hrsg.). (2000). *Gerechtigkeit im Konfliktmanagement und in der Mediation*. Frankfurt/M.: Campus.
- Kals, E. (2000). Gefühle, die unser umweltbezogenes Handeln steuern. In E. Kals, N. Platz & R. Wimmer (Hrsg.), *Emotionen in der Umweltdiskussion* (S. 127-140). Wiesbaden: Deutscher Universitätsverlag.
- Kals, E. & Ittner, H. (2000). Ökologisch relevante Lebensqualitäten: Vom Singular zum Plural. In M. Bullinger, J. Siegrist & U. Ravens-Sieberer (Hrsg.), *Lebensqualitätsforschung. Jahrbuch Medizinische Psychologie*, 18 (S. 368-382). Göttingen: Hogrefe.

- Kals, E. & Russell, Y. (2000). Umweltschützendes Handeln: Eine rationale Entscheidung für den Gesundheitsschutz? *Umweltpsychologie*, 4 (2), 44-59.
- Kals, E., Platz, N. & Wimmer, R. (Hrsg.). (2000). *Emotionen in der Umweltdiskussion*. Wiesbaden: Deutscher Universitätsverlag.
- Kals, E., Russell, Y. & Homburg, A. (2000). Die überwindbare Kluft umwelt- und gesundheitspsychologischer Forschung. *Umweltpsychologie*, 4 (2), 2-6.
- Krampen, G. & Montada, L. (2000). Zum Entwicklungsstand der Gesundheitspsychologie im Kontext der Grundlagen- und Anwendungsfächer der Psychologie. *Zeitschrift für Gesundheitspsychologie*, 8 (1), 1-7.
- Maes, J. & Schmitt, M. (2000). Psychosoziales Problemverhalten und Vergangenheitsverklärung im wiedervereinigten Deutschland. *Psychosozial*, 23 (2), 85-96.
- Maes, J., Schmitt, M. & Seiler, U. (2000). Politischer Konservatismus und der Glaube an Gerechtigkeit. *Zeitschrift für Politische Psychologie*, 8, 39-53.
- Montada, L. (2000). Mediation bei Gerechtigkeitskonflikten. In A. Dieter, L. Montada & A. Schulze (Hrsg.), *Konfliktmanagement und Gerechtigkeit*. Frankfurt: Campus.
- Montada, L. (2000). Psychologie der Gefühle und Umweltpsychologie. In E. Kals, N. Platz & R. Wimmer (Hrsg.), *Emotionen in der Umweltdiskussion* (S. 19-37). Wiesbaden: Deutscher Universitätsverlag.
- Montada, L. (2000). Psychologie der Mediation I – Eine psychologische Konzeption der Mediation. Eine psychologische Kritik von Mythen in der Mediation. Soziale Konflikte als Probleme und als Entwicklungschancen. In Fernuniversität Hagen, Fachbereich Rechtswissenschaft. *Weiterbildendes Studium Mediation*.
- Montada, L. (2000). Psychologie der Mediation II – Fragen, Ziele und Probleme in einzelnen Phasen des Mediationsprozesses. In Fernuniversität Hagen, Fachbereich Rechtswissenschaft. *Weiterbildendes Studium Mediation*.
- Montada, L. (2000). Rechtssoziologische Aspekte der Wiedervereinigung. In H. Dreier (Hrsg.), *Rechtssoziologie am Ende des 20. Jahrhunderts* (S. 252-288). Tübingen: Mohr-Siebeck.
- Montada, L. & Kals, E. (2000). Political implications of psychological research on ecological justice and proenvironmental behaviors. *International Journal of Psychology*, 35, 168-176.
- Reichle, B. (2000). Nonsupport in Partnerschaften: Die negative Seite sozialer Unterstützung. In E. Witte & C. Bleich (Hrsg.), *Stress und soziale Unterstützung – Sozialpsychologische Perspektiven* (S. 89-111). Lengerich: Pabst.
- Schmitt, M. (2000). Mother-daughter attachment and family cohesion: Single and multi construct latent state-trait models of current and retrospective perceptions. *European Journal of Psychological Assessment*, 16, 115-124.
- Schmitt, M. & Maes, J. (2000). Vorschlag zur Vereinfachung des Beck-Depressions-Inventars (BDI). *Diagnostica*, 46, 38-46.
- Steyer, R., Schmitt, M. & Eid, M. (2000). Latent state-trait theory and research in personality and individual differences. *Magdeburger Arbeiten zur Psychologie*, Heft 6, 2000.
- Schmitt, M., Behner, R., Montada, L., Müller, L. & Müller-Fohrbrodt, G. (2000). Gender, ethnicity, and education as privileges: Exploring the generalizability of the existential guilt reaction. *Social Justice Research*, 13, 313-337.
- Syme, G., Kals, E., Nancarrow, B. & Montada, L. (2000). Ecological risks and community perceptions of fairness and justice: A cross-cultural model. *Risk Analysis*, 20 (6), 905-916.
- 2001**
- Kals, E. (2001). Responsibility appraisals of health protection. In H.-W. Bierhoff & A.E. Auhagen (Eds.), *Responsibility - the many faces of a social phenomenon* (pp. 127-138). London/New York: Routledge.
- Kals, E. & Kärcher, J. (2001). Mythen in der Wirtschaftsmediation. *Wirtschaftspsychologie*, 2, 17-27.
- Kals, E. & Maes, J. (2001). Umweltmediation: Geschichte, Besonderheiten und Zukunftspotential. *Forum Mediation*, 1 (4), 14-19.
- Kals, E. & Montada, L. (2001). Health behavior: An interlocking personal and social task. *Journal of Health Psychology*, 6 (2), 131-148.
- Kals, E. & Russell, Y. (2001). Individual conceptions of justice and their potential for explaining proenvironmental decision making. *Social Justice Research. Special issue: Applying social justice research to environmental decision making*, 14 (4), 367-385.
- Kals, E. & Webers, T. (2001). Wirtschaftsmediation als alternative Konfliktlösung. *Wirtschaftspsychologie*, 2, 10-16.

- Kals, E., Ittner, H. & Montada, L. (2001). Wahrgenommene Gerechtigkeit restriktiver Umweltpolitiken. In Umweltbundesamt (Hrsg.), *Perspektiven für die Verankerung des Nachhaltigkeitsleitbildes in der Umweltkommunikation* (S. 166-187). Berlin: Erich Schmidt Verlag.
- Kals, E., Maes, J. & Becker, R. (2001). The overestimated impact of self-interest and the underestimated impact of justice motives. *Trames. Journal of Humanities and Social Sciences* 55 (3), 269-287.
- Maes, J. & Schmitt, M. (2001). Last und Lust der multikulturellen Gesellschaft - Ausländerfeindlichkeit und Ausländerfreundlichkeit in Deutschland. In Deutsche Psychologen Akademie (Hrsg.), *Psychologie am Puls der Zeit* (S. 487-489). Bonn: Deutscher Psychologen-Verlag.
- Maes, J., Montada, L. & Schmitt, M. (2001). Wie Erfahrungen mit Ungerechtigkeit und Mobbing in Schule und Beruf die Bereitschaft zum lebenslangen Lernen beeinflussen können. In Deutsche Psychologen Akademie (Hrsg.), *Psychologie am Puls der Zeit* (S. 369-372). Bonn: Deutscher Psychologen-Verlag.
- Maes, J., Schmal, A. & Schmitt, M. (2001). Arbeitslosigkeit aus einer gerechtigkeitspsychologischen Perspektive. In J. Zempel, J. Bacher & K. Moser (Hrsg.), *Erwerbslosigkeit – Ursachen, Auswirkungen und Interventionen* (S. 187-205). Opladen: Leske + Budrich.
- Maes, J., Schmitt, M. & Montada, L. (2001). Lifelong learning and past experiences in school and on the job. In European Association of Work and Organizational Psychology (Ed.), *10<sup>th</sup> European Congress on Work and Organizational Psychology in Prag. Globalization – opportunities and threats*. Book of Abstracts (p. 215). Prag: EAWOP.
- Maes, J. (2001). Solidarität – eine Frage der Persönlichkeit? Das Beispiel der Solidarität Westdeutscher mit Ostdeutschen. In H.-W. Bierhoff & D. Fetchenhauer (Hrsg.), *Solidarität, Konflikt, Umwelt und Dritte Welt* (S. 293-320). Opladen: Leske + Budrich.
- Maes, J. & Schmitt, M. (2001). Protestantische-Ethik-Skala (PES): Messeigenschaften und Konstruktvalidität. In B. B. Seiwald, J. Guthke, H. Petermann, J. F. Beckmann & M. Roth (Hrsg.), *6. Arbeitstagung der Fachgruppe für Differentielle Psychologie, Persönlichkeitspsychologie und Psychologische Diagnostik der Deutschen Gesellschaft für Psychologie: Abstracts & Programm* (S. 97-98). Leipzig: Leipziger Universitätsverlag.
- Maes, J. & Delahaye, M. (2001). Umgang mit dem Schönheitskult – Aufriss einer Attraktivitätsforschung unter gerechtigkeitspsychologischer Perspektive. In Deutsche Psychologen Akademie (Hrsg.), *Psychologie am Puls der Zeit – Beiträge zum Psychologentag 2001/21. Kongress für Angewandte Psychologie des BDP in Bonn* (S. 256-260). Bonn: Deutscher Psychologen-Verlag.
- Maes, J. & Kals, E. (2001). Attributionen für schulischen (Miss)-Erfolg – Ein Plädoyer zur Beachtung der Vielfalt erlebter Ursachen. In Deutsche Psychologen Akademie (Hrsg.), *Psychologie am Puls der Zeit – Beiträge zum Psychologentag 2001/21. Kongress für Angewandte Psychologie des BDP in Bonn* (S. 365-368). Bonn: Deutscher Psychologen-Verlag.
- Maes, J. (2001). Tourismus als vernachlässigtes Anwendungsfeld und Zukunftsaufgabe für PsychologInnen im neuen Jahrhundert. In Deutsche Psychologen Akademie (Hrsg.), *Psychologie am Puls der Zeit – Beiträge zum Psychologentag 2001/21. Kongress für Angewandte Psychologie des BDP in Bonn* (S. 547-550). Bonn: Deutscher Psychologen-Verlag.
- Maes, J. & Jessen, K. (2001). Animation im Urlaub – Defizite und Desiderata im Meinungsbild von Flugreisenden. In Deutsche Psychologen Akademie (Hrsg.), *Psychologie am Puls der Zeit – Beiträge zum Psychologentag 2001/21. Kongress für Angewandte Psychologie des BDP in Bonn* (S. 559-561). Bonn: Deutscher Psychologen-Verlag.
- Maes, J. (2001). Rezension von „Wolfgang Mertens & Bruno Waldvogel (Hrsg.), Handbuch psychoanalytischer Grundbegriffe“. *Psychologische Revue* 0, 76-78.
- Montada, L. (2001). Gerechtigkeit und Sozialneid. In *Berliner Debatte Initial*, 3, *Neid und Gerechtigkeit*, 48-57
- Montada, L. (2001). Solidarität mit der Dritten Welt. In: Bierhoff, H.-W. & Fetchenhauer, D. (Hrsg.), *Solidarität: Konflikt, Umwelt, Dritte Welt*, (S. 65-92). Opladen: Leske und Budrich.
- Montada, L. (2001). Denial of responsibility. In A.E. Auhagen & H.W. Bierhoff, *Responsibility – the many faces of a social phenomenon* (S. 79-92). London: Routledge.
- Montada, L. (2001). Justice to the justice motive. In M. Ross & D.T. Miller (Eds.), *The justice motive in everyday life*. New York: Cambridge University Press.
- Montada, L. (2001). The many faces of justice. In *International Encyclopedia of Social and Behavioral Sciences*. London: Elsevier.
- Montada, L. & Kals, E. (2001). *Mediation. Ein Lehrbuch für Psychologen und Juristen*. Weinheim: PVU.
- Müller, M. & Kals, E. (2001). Gesundheit im Spiegel der Umwelt. In Bundesvereinigung für Gesundheit e.V. (Hrsg.), *Gesundheit* 3 (Loseblattsammlung VI 8, S. 1-22). Neuwied: Luchterhand.

- Schimmelpfeng, A. & Maes, J. (2001). Psychologische Imageforschung im Tourismusbereich – Eine Studie zum Image der Insel Sylt. In Deutsche Psychologen Akademie (Hrsg.), *Psychologie am Puls der Zeit – Beiträge zum Psychologentag 2001/21. Kongress für Angewandte Psychologie des BDP in Bonn* (S. 555-558). Bonn: Deutscher Psychologen-Verlag.
- Schmiedecke, C. & Maes, J. (2001). Online-/Offline-Kundenmanagement in der Reisebranche: Eine psychologische Analyse. In Deutsche Psychologen Akademie (Hrsg.), *Psychologie am Puls der Zeit – Beiträge zum Psychologentag 2001/21. Kongress für Angewandte Psychologie des BDP in Bonn* (S. 562-563). Bonn: Deutscher Psychologen-Verlag.
- Schmitt, M. (2001). Plädoyer für eine moralische Bildungsinitiative. *Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation*, 21, 103-105 [Rezension von: Lind, G. (2000). *Ist Moral lehrbar?* Berlin: Logos.].
- Schmitt, M., Maes, J. & Seiler, U. (2001). Messäquivalenz und strukturellen Invarianz von Indikatoren der seelischen Gesundheit bei Ost- und Westdeutschen. *Zeitschrift für Differentielle und Diagnostische Psychologie*, 21, 87-99.
- Schmitt, M., Reichle, B. & Maes, J. (2001). Responsibility and attitudes towards the disadvantaged. In H.W. Bierhoff & A.E. Auhagen (Eds.), *Responsibility – the many faces of a social phenomenon* (pp. 167-178). London: Routledge.
- Schmitt, M. & Jores, H. (2001). Erbschaftskonflikte: Welche Rolle spielt das Gerechtigkeitsempfinden? In Deutsche Psychologen Akademie (Hrsg.), *Psychologie am Puls der Zeit* (S. 502-505). Bonn: Deutscher Psychologen-Verlag.
- Wallerius, A. & Maes, J. (2001). Psychologische Marktforschung im Tourismus – sind Reisemotive „im Feld“ untersuchbar? In Deutsche Psychologen Akademie (Hrsg.), *Psychologie am Puls der Zeit – Beiträge zum Psychologentag 2001/21. Kongress für Angewandte Psychologie des BDP in Bonn* (S. 551-554). Bonn: Deutscher Psychologen-Verlag.
- 2002**
- Becker, R., Russell, Y. & Kals, E. (2002). Wege aus der Allemden-Klemme: Ein Interventionsansatz zur Förderung ökologischer Verantwortung. *Umweltpsychologie*, 6 (1), 42-60.
- Dalbert, C. & Maes, J. (2002). Belief in a just world as a personal resource in school. In M. Ross & D. T. Miller (Ed.), *The justice motive in everyday life* (pp. 365-381). Cambridge: Cambridge University Press.
- Kals, E. (2002). Umweltpsychologie. In W. Dott, H.F. Merk, J. Neuser & R. Osieka (Hrsg.), *Lehrbuch der Umweltmedizin* (S. 725-729). Stuttgart: Wissenschaftliche Verlagsgesellschaft.
- Kals, E. (2002). *Emotionen in der Umweltbildung*. Fernstudium an der Universität Hagen. Hagen: Gesamthochschule. (164 Seiten).
- Kals, E. (2002). Mediation ökologischer Konflikte. In K.-H. Erdmann & C. Schell (Hrsg.), *Naturschutz und gesellschaftliches Handeln* (S. 197-211). Bonn: Bundesamt für Naturschutz (BfN).
- Kals, E. & Maes, J. (2002). Sustainable behavior and emotions. In P. Schmuck & W. Schultz (Eds.), *Psychology of sustainable development* (pp. 97-122). Norwell: Kluwer Academic Publishers.
- Kals, E., Leyendecker, A. & Ittner, H. (2002). Politische Mediation: Ein gerechtigkeitspsychologischer Ansatz. In E. Riehle (Hrsg.), *Stadtentwicklung, Gemeinwesen und Mediation* (S. 62-82). Münster/London: LIT Verlag.
- Kals, E., Müller, M. & Maes, J. (2002). Aufklärung hilft! – Mediation kommunalpolitischer Konflikte. *Psychologie in Österreich* 22, 227-232.
- Maes, J. & Schmitt, M. (2002). Die Förderung von Solidarität in der politischen Bildung aus sozialpsychologischer Sicht. *Erwachsenenbildung* 1/2002, 8-13.
- Maes, J. (2002). Ein weites Feld – Über den Bedarf an und Möglichkeiten von Tourismuspsychologie. *Report Psychologie* 27 (4), 328-239.
- Maes, J., Kielmann, S., Cohrs, C. & Moschner, B. (2002). Der 11. September und die Folgen – Interkulturelle Begegnungen und Tourismus. *Report Psychologie* 27 (4), 240-241.
- Maes, J. & Wallerius, A. (2002). ...zum Beispiel Reisemotive: Psychologische Aufgaben in der touristischen Marktforschung. *Wirtschaftspsychologie* 9 (3), 69-75.
- Maes, J. & Kals, E. (2002). Justice beliefs in school: Distinguishing ultimate and immanent justice. *Social Justice Research* 15, 227-244.
- Montada, L. (2002). Doing justice to the justice motive. In: M. Ross & D.T. Miller (Eds.), *The justice motive in everyday life*, (pp. 41-62) New York: Cambridge University Press.
- Montada, L. (2002). Justice, fairness and equity in social relations. In Weiner, J. (Ed.) *Encyclopedia of Psychology*. New York: Wiley.
- Montada, L. (2002). Kapitel 1: Fragen, Konzepte, Perspektiven. In R. Oerter & L. Montada (Hrsg.), *Entwicklungspsychologie* (5. Auflage). Weinheim: Psychologie Verlags Union.

- Montada, L. (2002). Kapitel 11: Die geistige Entwicklung aus der Sicht Jean Piagets. In R. Oerter & L. Montada (Hrsg.), *Entwicklungspsychologie* (5. Auflage). Weinheim: Psychologie Verlags Union.
- Montada, L. (2002). Kapitel 18: Moralische Entwicklung und moralische Sozialisation. In R. Oerter & L. Montada (Hrsg.), *Entwicklungspsychologie* (5. Auflage). Weinheim: Psychologie Verlags Union.
- Montada, L. (2002). Kapitel 30: Delinquenz. In R. Oerter & L. Montada (Hrsg.), *Entwicklungspsychologie* (5. Auflage). Weinheim: Psychologie Verlags Union.
- Oerter, R., Montada, L. (Hrsg.) (2002). *Entwicklungspsychologie* (5. Auflage). Weinheim: Psychologie Verlags Union.
- Reichle, B. (2002). Partnerschaftsentwicklung junger Eltern: Wie sich aus der Bewältigung von Lebensveränderungen Probleme entwickeln. *Zeitschrift für Familienforschung, Sonderheft 2 „Elternschaft heute“* (Hrsg. N. F. Schneider & H. Matthias-Bleck), 75-93.
- Reichle, B. (2002). *Entwicklungsberatung für Familien in Übergangsphasen*. In B. Rollett & H. Werneck (Hrsg.), *Klinische Entwicklungspsychologie der Familie* (S. 351-364). Göttingen: Hogrefe.
- Reichle, B. & Schmitt, M. (2002). Helping and Rationalization as Alternative Strategies for Restoring the Belief in a Just World: Evidence from Longitudinal Change Analyses. In M. Ross & D.T. Miller (Eds.), *The justice motive in everyday life* (pp. 127-148). New York: Cambridge University Press.
- Schmitt, M. & Maes, J. (2002). Stereotypic ingroup bias as self-defense against relative deprivation: Evidence from a longitudinal study of the German unification process. *European Journal of Social Psychology*, 32, 309-326.
- Stumm, R., Schmitt, M. & Gollwitzer, M. (2002). Persönlichkeit und Synkopenperformanz. *Zeitschrift für Differentielle und Diagnostische Psychologie* 23, 447-457.
- 2003**
- Schmitt, M., Eid, M. & Maes, J. (2003). Synergistic person x situation interaction in distributive justice behavior. *Personality and Social Psychology Bulletin* 29, 141-147.
- In Druck**
- Kals, E. (in Druck). Umweltpsychologie und Umweltschutzverhalten. In Dott, Merk, Neuser & Osieka (Hrsg.), *Lehrbuch der Umweltmedizin*. Stuttgart: Wissenschaftliche Verlagsgesellschaft.
- Kals, E. (in Druck). Mediation ökologischer Konflikte. In G. Hübner, K.-H. Erdmann & C. Schell (Hrsg.), *Soziales Marketing und Naturschutz*. Münster: Landwirtschaftsverlag.
- Kals, E. (in Vorb.). Emotionen in der Umweltbildung. Fernstudium an der Universität Hagen. Hagen: Gesamthochschule.
- Kals, E., Becker, R., Montada, L., Russell, Y. & Ittner, H. (in Druck). Wie lassen sich umweltpsychologische Befunde für die Praxis nutzbar machen? *Umweltpsychologie*.
- Kals, E. & Ittner, H. (in press). Children's environmental identity: Indicators and behavioral impacts. In S. Clayton & S. Opatow (Eds.), *Identity and the natural environment*.
- Kals, E. & Russell, Y. (in Druck). Umweltschützendes Handeln: Eine rationale Entscheidung für den Gesundheitsschutz? *Umweltpsychologie*.
- Krampen, G., Miller, M. & Montada, L. (in Druck). Bibliometrische Untersuchungsbefunde zur Geschichte der Klinischen Psychologie und Psychotherapie im 20. Jahrhundert. *Zeitschrift für Klinische Psychologie*.
- Maes, J. & Kals, E. (in press). Justice beliefs in school: Distinguishing ultimate and immanent justice. *Social Justice Research*.
- Russell, Y., Kals, E. & Montada, L. (im Druck). Generationengerechtigkeit im allgemeinen Bewusstsein? In Stiftung für die Rechte zukünftiger Generationen (Hrsg.), *Was ist Generationengerechtigkeit?*